



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908**

59 (5.2.1908) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-332131](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-332131)

# General-Anzeiger



Abonnement

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

10 Pfennig monatlich.  
Erlangerstr. 35, monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
ausschlag N. 2.42 pro Quartal.  
Einzelt. Nummer 6 Pf.

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Inserate:  
Die Colonne... 25 Pf.  
Kurzfristige Inserate... 30 „  
Die Reklame... 1 Mark

Gelesenste und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros  
in Berlin und Karlsruhe.

Telegramm-Adresse:  
„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:  
Direktion u. Buchhaltung 1449  
Druckerei-Bureau (An-  
nahmen, Druckarbeiten) 841  
Redaktion . . . . . 877  
Expedition und Verlag-  
buchhandlung . . . . . 218

Schutz der Inzeraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 59.

Mittwoch, 5. Februar 1908.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst  
16 Seiten.

### Badischer Landtag.

(Von unserem Karlsruher Bureau.)

Ch. Karlsruhe, 4. Febr.

Das erste Vierteljahr Sitzungen hat die zweite Kammer heute hinter sich gebracht; das zweite Vierteljahr bricht Morgen im Zeichen akademischer Bildung an. Möge das ein gutes Omen sein! Heute gab es zuerst eine etwas längliche Debatte über die Arbeitsperrre im hinteren Kurgtal. Hier wird von Weisbach nach Forbach eine Eisenbahn gebaut; die Bauarbeiten sind einer Aktiengesellschaft übertragen. Da den Arbeitern an diesem Bahnbau teilweise höhere Löhne gezahlt werden als den Arbeitern der Kurgtalindustrie drängen sich diese zur Beschäftigung am Bahnbau. In der vom Zentrum eingebrachten Interpellation wird behauptet, daß im Interesse der Kurgtalindustrie über die in dieser beschäftigt gewesenen Arbeiter von der Baufirma die Sperre verhängt worden ist. Die Zentruminterpellation begründete der Abg. Sieglitz, der auf die Beeinträchtigung der Arbeiter des Kurgtals durch diese Arbeitssperre hinwies und der die Regierung um Einfügung vertragmäßiger Handhaben in die Abschlüsse mit Baufirmen bat, um solche Vorkommnisse für die Zukunft hintanzubehalten. Der Minister, Freiherr von Marschall, gab zu, daß eine teilweise Arbeitssperre tatsächlich von einem Ingenieur ohne Wissen der Bauleitung angeordnet wurde, daß aber diese Verordnung nie gehandhabt worden sei. Ueber die Frage, ob in künftige Verträge die in der Zentruminterpellation gewünschten vertragmäßigen Handhaben aufzunehmen seien, stellt die Regierung zur Zeit Erwägungen an, deren Ergebnis dem Landtag in einem späteren Stadium noch zur Kenntnis gebracht werden wird. Mit der Antwort der Regierung erklärten sich sämtliche Redner im allgemeinen einverstanden.

Das Budget des Groß. Staatsministeriums wurde ohne Beanstandungen genehmigt. Der Abg. Binz (natl.) vertrat bei dieser Gelegenheit die Wünsche des technischen Personals des Karlsruher Hoftheaters, die eine Erhöhung ihrer Vergütungen und eine Verkürzung ihrer Arbeitszeit erstreben. Nicht so glatt wurde das Budget des Groß. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten erledigt; drei Positionen wurden an die Budgetkommission zurückverwiesen. Es ist das einmal die Anforderung eines Verwaltungsbeamten nach C II und sodann die Anforderung zweier technischer Zentralinspektoren nach D I. In diesen Anforderungen erwidert der Abg. Herzog (Nat.) eine Zurückweisung der technischen Beamten hinter die administrativen Beamten, was freilich der Minister von Marschall nicht wahr haben wollte. Der Antrag Herzog's jedoch, die Positionen zur nochmaligen Prüfung an die Budgetkommission zurückzuverweisen, fand die Zustimmung des ganzen Hauses.

Auf der morgigen Tagesordnung steht das Budget der Hochschulen, zu welchem der Abg. Obkircher (natl.) den Bericht der Budgetkommission erstattet.

### Eine eindrucksvolle Kundgebung

darf man die gestrige von den vereinigten liberalen Parteien eintretende Blokkversammlung nennen. Leider gelingt es ja nicht oft so große Versammlungen zusammenzubringen. Die politische Gleichgültigkeit ist groß und wird wohl, wie es scheint, auf immer der schlimmste Feind gerade der liberalen Parteien bleiben, wir haben Resignation gelernt. Weitern wurde es wieder einmal eine wirklich große politische Manifestation, gewiß in erster Reihe der zahlreich vertretenen Beamtenschaft aber darüber hinaus der bürgerlichen, auf dem Boden des Liberalismus stehenden Kreise Mannheims. Man gewahrte die Vertreter der verschiedensten Berufsstände. So kam schon rein äußerlich zum Ausdruck, daß die Beamtenschaft und Gehaltsstärfrage als eine Frage von eminenter politischer Bedeutung, daß sie das Interesse und die Anteilnahme weitaus aller Kreise wieder einmal in Fluß zu bringen wußte. Sie wird manchem als die politische Frage Badens schlechthin erscheinen.

Wir würden den Eindruck der gestrigen Kundgebung des liberalen Bürgertums zugunsten einer Verbesserung des von der Regierung vorgelegten Gehaltsstärfrages abzuwachen, wollten wir an dieser Stelle einen dürftigen Extrakt aus den Reden der Abgg. Obkircher und Vogel geben, die die ärmere Materie mit ebenso viel Sachkunde, wie Wärme und Nachdrücklichkeit behandelten. Aber auch mit der Ruhe des verantwortlichen Politikers, der die Interessen des Beamtensandes vertritt, weil sie vertretbar sind und von der Regierung nicht genügend wahrgenommen werden, nicht aus Agitationsbedürfnis. Wir verweisen auf die ausführlichen Berichte, die die Leser an anderer Stelle des Blattes finden, und empfehlen gründliche Einsichtnahme, die gestern gehaltenen Referate führen vorzüglich in die komplizierten Fragen ein und zeigen die Ziele, die dem liberalen Politiker als erstrebenswert vorschweben müssen.

In einer Protestversammlung wie der gestrigen kann die Regierung unmöglich kühl vorübergehen. Eine so eingehende und plausible Begründung der Beamtensforderungen, wie Obkircher sie gab, kann unmöglich unter den grünen Tisch gleiten, sie erzwingt sich Beachtung, auch wenn es noch so unangenehm berühren mag, alte Jöpfe abzuschneiden. Die Regierung kann nicht übersehen, welchen Widerhall Obkircher's Worte in der Versammlung fanden, die eine Versammlung nicht so sehr der Interessenten, als der politischen Gruppen Badens war, die doch hoffentlich trotz Waderscher Klünne immer die ausschlaggebenden bleiben werden. Als Obkircher erklärte, er habe das Gesetzgebungswerk mit wachsendem Vertrauen gelesen, da wendeten diese Worte ein ungemein lebhaftes Echo — hoffentlich bis Karlsruhe hin.

Die Frage des Gehaltsstärfrages liegt tatsächlich so, daß nicht nur die Interessenten — was ja immer selbstverständlich erwidern wird — von der Unzulänglichkeit des Gesetzgebungswerkes überzeugt sind, sondern eben auch die weitesten bürgerlichen Kreise, die ein sehr großes Interesse an einer guten Verwaltung haben. Was Obkircher über die knifflige Frage

des eintretenden Beharrungsstandes mit Präzision wie Humor vortrug, das ließ auch den Laien wohl die Ahnung aufdämmern, daß in Karlsruhe eine sehr fleißige, aber ungemein bürokratische Arbeit geleistet worden ist, der ungemein viel Mühe von Frische und Beherzigkeit fehlen. Liberal sein heißt den berechtigten Anforderungen der Zeit genügen, und bürokratisch sein, zunächst einmal selbst die berechtigten Forderungen als nicht berechtigt anerkennen, und dann nach vielen Wenn und Aber doch hinterher bewilligen, was gleich hätte kommen sollen.

Die Verbesserung des Gehaltsstärfrages und des Beamtengesetzes ist eine politische Forderung des Liberalismus. Neben dem nationalliberalen Juristen vertrat sie der zur Demokratie sich zählende Geschäftsmann und die übrigen Redner der freisinnigen Volkspartei um, standen auf demselben Boden oder hatten sich durch des Hauptredners zwingende Beweisführung überzeugen lassen.

Die Forderungen, die von der gestrigen Versammlung nach Karlsruhe getragen wurden, sind soweit sie den Gehaltsstärfrages angehen, folgende: Erhöhung der höchsten Beträge, Erhöhung der außerordentlichen Zulage, Einschränkung des Gehaltsstärfragesystems, Inkrafttreten des Gesetzes auf 1. Januar 1908, Gleichstellung der Beamten innerhalb der Gruppen, soweit sie gleiche Vorbildung und gleiche Verantwortung haben. Die in den Rubrikand getretenen Beamten und ihre Hinterbliebenen müssen gesetzlich ein Recht auf höhere Bezüge erhalten. Einreichung der Lehrer in den Gehaltsstärfrages auf der zukommenden Stelle.

Wir wiederholen, es sind Beamtensforderungen, die die liberalen Parteien Badens zu den übrigen gemacht haben. Herr Stadtrat Vogel konnte dann des weiteren fordern, daß im Beamtengesetz so manches unwürdige Ueberbleibsel alter, aber nicht guter Zeiten, beseitigt werde (Condultenliste u. dergl.) Die Regierung weiß also, daß sie es nicht nur mit der Beamtenschaft, sondern auch mit den liberalen Parteien zu tun hat. Und gerade aus diesen Gründen erwarten wir auch mit dem Abg. Obkircher, daß schließlich doch eine Einigung mit der Regierung ermöglicht wird, wenn erst einmal eine Einigung der Verbände herbeigeführt ist, die die Verantwortung für die Verbesserung tragen, nachdem die Regierung sich so erstaunlich zurückhaltend gezeigt hat.

Darauf hinzuwirken ist mit allen Mitteln, vor allem auch in der Presse, die die Pflicht hat, den Wünschen und Anregungen der Beamten Verbreitung zu geben. In einem ungedulden, unbestechlichen, kampfkräftigen Beamtensstand haben Einmal und Verankerung gleiches Interesse, auch der Steuerzahler, mag er zunächst auch in die Tasche greifen müssen. Rechtsanwält König sagte gestern, die schlechteste Verwaltung sei die teuerste. Und die Erfahrung des Alltags lehrt, daß der Tag stimmt.

Obkircher's Mahnung an die Beamten, die Frage des Gehaltsstärfrages ruhig und sachlich zu behandeln, in den Petitionen zu vermeiden, daß eine Beamtenschaft die andere befruchtet, den Korpsgeist der Beamten in der Gesamtheit zum Ausdruck kommen zu lassen, sollte die gedäbrende Beachtung finden.

### Nellys Millionen.

Ein frühlicher Roman von Wilhelm Wegeler.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Frau Pastorin oder schien sich nur zu freuen, daß ihre Schaar wieder schmälerte. Den heute es man ohnehin festlicher als sonst, wegen der Anwesenheit eines lieben Gastes. Und da kam es auf einen verdohten Regen mehr oder weniger nicht an. Als sich dann schließlich doch der Eifer gestillt hatte, klingelte drängen der Schritten des Doktor Junghans, den der Pastor harte herüber bitten lassen, damit er wegen Nellys Reise mit Fräulein Felsche Rücksprache nähme.

Der hie Doktor Junghans hatte seit zwanzig Jahren eigentlich nur Bauern zu kurieren gehabt. Bei Nellys Leiden hatte er denn auch zuerst seine altbewährten Medikamente in Anwendung gebracht: Nicotinsäure und Valerian; da diese beiden Mittel aber nicht halfen, so suchte er einen großen Entschluß und verordnete seine erste Dosis.

„Meine Kuren für die Bauern und fürs Kinloch schlugen bei dem kleinen Fräulein nicht an. Das Beste wäre, wenn wir sie eine Zeitlang nach dem Süden schickten“, sagte er zum Pastor.

Und als dieser um nähere Angaben des Ortes bat, nannte er Montreux am Genfer See, da er dort selbst einmal vor unendlichen Jahren gewesen war.

Dies schien wirklich ein ausgezeichnetes Vorhaben zu sein, denn Nelly würde allein von der Hoffnung auf diese Reise beinahe wieder gesund. Ein schöneres Glück hätte ihr über Nacht gar nicht kommen können. Seitdem Vater in Genf war und von dort seinem alten Lehrer eine Postkarte mit Ansicht geschickt hatte,

sahen ihr der Genfer See wie ein Stück des blauen Himmels selbst, das sich auf die Erde gesenkt hatte, und dessen blühende, sonnige Ufer gleich einem lauschigen Paradies den Menschen zur Lebensfreude einluden. Sie hatte sich so in die Freude hineingelebt, daß sie vor einer Enttäuschung zitterte, denn alles hing, von der Tante Ida ab. Es hieß bei ihrer Sparsamkeit, die auch im Pfarrhaus bekannt war, in eine so große Reise einwilligte? Und ob sie überhaupt so reich war, wie die Pastorin meinte? Denn namentlich Frau Weerndorf hatte hier die feste Ueberzeugung ausgesprochen, der fetten alten Jungfer ging es gar nicht so schlecht, wie sie immer rüh, sondern sie sähe ganz hübsch in der Waise. Aber das war nur eine Vermutung, und vielleicht verhielt sich alles anders.

Ganz blich vor Aufregung, von ihrem nervösen Husten noch mehr gequält als sonst, sah Nelly am Tisch und überlegte hin und her, was der Doktor mit ihrer Tante nebenan wohl verhandeln mochte. Dieser Husten aber ward ihr Glück. Denn er war das beste Argument für den Arzt. Als die Tante allerhand Einwände machte, wurde er schließlich groß und sagte:

„Hören Sie nicht! Das ist ein ganz wohl ausgebildeter Bronchialkatarrh. Die Kleine muß fort. Aber heute als morgen. Sie hat nicht so 'ne Pferdenatur wie Sie und ich. Dies verdammte Schneggehör ist das reine Gift für sie.“

Tante Ida war von der Robust dieses Bauernbektors aufs tiefste empört und dachte bei sich: „Ein Leipziger Arzt würde so zu mir nicht zu sprechen wagen!“ Doch da der Leipziger Arzt — ein mit Arbeit überhäuter Professor, der seine ewig klappende Patientin für einen Winter vom Holz haben wollte — ihr selbst einen Aufenthalt in einem klimatischen Kurort empfohlen hatte, so ließ sie sich schließlich überreden, für die Gesundheit der Nichte das Opfer zu bringen.

Nach einer geraumen Zeit erzählten der Doktor mit der Tante wieder, wie die Unternehmung ausgefallen war, wurde nicht ge-

sagt. Als aber der Arzt sich verabschiedete, ließ Nelly hinter ihm her, und da verriet er ihr, daß die Tante eingewilligt habe.

„Aber Schweig hat's gefollet!“ sagte er hinzu. „Ich will lieber zehn Bauernweiber bürgern, entschuldigen Sie den bescheidenen Ausdruck, Fräulein, als diese alte Jungfer noch einmal zu einem Unfall zu bringen.“

Nachdem Nelly zu Welt geschickt war, lebten die drei Alten sich in des Pfarrers Studierstube, und dort legte die Frau Pastorin Fräulein Felsche ihre Ueberlegung vor.

Das Fräulein ging mit der unterwürdigsten Niedrigwürdigkeit, zugleich aber mit der größten Genouigkeit Böschchen für Böschchen der in ein kleines Buch eingetragenen Ausgaben durch. Die Frau Pastorin wurde bei dieser Kleinerei immer etwas nervös. Denn die alte Jungfer wollte bei jedem Klein wissen, erkrant, wieviel der Stoff, zweitens, wieviel der Wackerlohn und drittens, wieviel die Putzerei gekostet hatten. Nach langer Arbeit war man endlich so weit gekommen, die einzelnen Summen zusammenzusetzen. Dabei bekam die Frau Pastorin, 27 Mark 83 Pf. heraus, bei Fräulein Felsche aber, die nachgerechnet, ergaben sich nur 27 Mark 23 Pf.

Die beiden Frauen, von denen die eine nichts jemals bezahlte, die andere sich nichts lassen lassen wollte, stritten hin und her. Der Pastor aber, der von der Sache nun genug hatte, meinte, man könne die Pfennige in die Armenbüchse tun und die Summe auf 27 Mark abrunden.

„Das wollen wir tun“, sagte Tante Ida, „und dadurch unser Ehemann zur Vinderung der Not beitragen. Ich bin zwar schon in Leipzig Mitglied des „Vereins gegen Armut und Bettel“, und das Leben wird immer teurer. . . Ja“, fuhr sie fort, die Rechnung zusammenfassend, „das Leben wird immer teurer. Wenn ich bedenke, daß ein junges Mädchen denutzte in einem Vierteljahr 27 Mark an Nebenausgaben verbraucht. . .“

„Aber bitte sehr“, versetzte die Frau Pastorin, „dabei sind doch Kleider, Schuhe und Strümpfe eingeschlossen!“

Dann ist zu hoffen, daß schließlich auch die großherzoglich badische Regierung in Karlsruhe einsteht, ihr Gesetzentwurf, in dem man sie und da altpreussischen Konser-

Politische Uebersicht.

Mannheim, 5. Februar 1908.

Zentrum politisch.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die „Römische Volkszeitung“ veröffentlicht eine Mitteilung aus Berlin, welche, wie sie meint, von aktuellem Interesse wäre, falls sie sich

Deutsches Reich.

(Verfassungsänderung in Elsaß-Lothringen.) Im Landesauschusse gab Staatssekretär von Koeller zur ersten Lesung des Etats bekannt: Er habe vom Reichskanzler die Mitteilung erhalten, daß er die Anträge zur Verfassungsänderung in Elsaß-Lothringen dem Bundesrat

Rundschau im Auslande.

Der gekränkte Botschafter.

Der französische Botschafter in Petersburg, Combarb, der in einer Note des Petersburger Journals „Grafobanin“ an seine Adresse gerichtete beleidigende Ausdrücke erblidete, wandte sich an den Minister des Aeußeren mit der Erklärung, die gegen ihn gerichtete Note sei eine ihm als Vertreter der französischen Republik in Rußland zugefügte Beleidigung; er erbat daher den Schutz der kaiserlichen Regierung, da die Freigelehrte aber die strafrechtliche Verfolgung seitens der Staatsanwaltschaft wegen einer Beleidigung von Vertretern befreundeter Mächte durch

Badische Politik.

o.c. Karlsruhe, 4. Febr. Die hiesigen vereinigten linksliberalen danken am 6. Februar hier eine öffentliche Protokollversammlung gegen die Wahlrechtsklärung des Fürsten Bismarck. Redner ist Rechtsanwalt Dr. Bürger-Strasbourg.

„O Weib,“ sagte der Pastor, „streite niemals gegen eine anerkannte Wahrheit! Das Leben wird jeden Tag teurer. Darüber braucht man keine Worte zu verlieren. Und nun wollen wir von heiteren Dingen reden.“

„Probleme des Lebens“ holte nun aus tiefer Brust Atem und sagte: „Ich möchte mich noch herzlich bei Ihnen und Ihrer lieben Frau, vor allem bei Ihnen, hochverehrter Herr Pastor, für die stellungsgemäße Unterweisung bedanken, die Sie dem Kinde angedeihen ließen.“

„Nun Melly ist und allen lieb und uns Herz gemacht.“

„Das freut mich herzlich, Gott, wenn ich denke, was meine Nichte in einer anderen Umgebung geworden wäre, bei den verhängnisvollen Anlagen, die sie hat! Diese unglückliche Pflanzensucht hat sie über ihren armen Mutter! Wie hat diese Pflanzensucht! Und Sie wissen doch“, fuhr sie leiser fort, „Ihr Vater war ein naturlicher Schwärmer.“

„So?“ meinte der Pastor.

„Er hat Unwissenheit durchgebracht. Aber Sie selbst haben davon an dem Kinde nichts bemerkt?“

„Nur Verwirrung hat sie wirklich keine Gelegenheit. Wenn sie einmal ein paar Äpfel zu viel aß, so kann man ihr das nicht so hoch anrechnen.“

(Fortsetzung folgt.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Zum Schluß des Gesamtbildes der Heidelberger Schloßtraße und deren Umgebung wurde der Paragraph B der städtischen Bauordnung wie folgt abgeändert: Bauten, welche im Hinblick auf die hauptsächlichste Art ihrer Ausführung die Annahme rechtfertigen, daß durch ihre äußere Erscheinung im Zusammenhang mit ihrer Lage das Gesamtbild der Schloßtraße und deren Umgebung herabgemindert wird, können von der Polizeibehörde untersagt werden. Bauten an der neuen Schloßstraße, dem Schloß-

Aus dem Reichstag.

Berlin, 4. Febr. Die Kommission des Reichstags für das Reichsvereinsgesetz nahm § 2 an, welcher vorschreibt, daß die Satzungen und das Mitgliederverzeichnis den zuständigen Polizeibehörden einzureichen sind, mit der Aenderung, daß die Satzungen in deutscher Sprache einzureichen sind, Ausnahmen von der höheren Aufsichtsbehörde zugelassen werden können und daß Personennennungen, die vorübergehend zusammentreten, um Vorbereitungen für Wahlen zu öffentlichen Körperschaften zu treffen, nicht als Vereine im Sinne des Reichsvereinsgesetzes gelten.

Zum Königs-mord in Portugal.

Paris, 4. Febr. Eine halbamtliche Note bezieht sich die Meldung eines auswärtigen Blattes, nach welcher der Sturz des Ministeriums Franco dem Eingreifen Englands und Frankreichs zugeschrieben sei, als unrichtig. Ebenso unrichtig sei die Meldung, daß Spanien und Italien die Absicht kundgegeben hätten, einzugreifen, um den Frieden in Portugal zu sichern. Im allgemeinen, so wird erklärt, seien die Mächte entschlossen, das Recht Portugals, seine inneren Angelegenheiten selbst zu regeln, zu respektieren.

Lissabon, 4. Febr. Das Ministerium hat sich definitiv wie folgt konstituiert: Admiral Ferreira do Amaral, Vorkrieg und Jantres; Compo Henriquez, Justiz; Agostinho Gattilho, Marine; Wenceslau Lima, Auswärtiges; Sebastian Telles, Krieg; Espregueira, Finanzen und Colabel Regaladoes, öffentliche Arbeiten. Das Ministerium wird heute im königlichen Schloß zusammengetreten. Ferreira do Amaral, Regaladoes und Gattilho sind unabhängig, Henriquez und Lima sind Regeneratoren, Telles und Espregueira Progressisten; Regaladoes und Gattilho sind zum ersten Mal Minister.

Lissabon, 4. Febr. Der Kriegsminister erklärt, die Ereignisse vom Ausbruch der Revolution in Oporto seien unbegreiflich. Es hätten dort nur einige Straßentumulte stattgefunden, aber eine Empörung sei weder unter der Zivilbevölkerung, noch unter dem Militär zu bemerken.

Petersburg, 4. Febr. Nach Eröffnung der Sitzung beschloß die Reichsduma auf einen Antrag des Präsidenten einstimmig der portugiesischen Regierung durch den Gesandten in Petersburg ihr Beileid auszudrücken. Das Andenken des ermordeten Königs und Kronprinzen wurde durch allgemeines Erheben von den Plätzen geehrt. Nach dem Präsidenten sprach der Minister des Aeußeren, welcher darauf hinwies, daß die Regierung sich vollständig dem einstimmigen Beschluß der Reichsduma anschließen und das Beileid Rußlands dem portugiesischen Volke ausdrücken, mit dem es in Freundschaft verbunden sei. Die Rede des Ministers wurde mehrmals vom Beifall des Hauses begleitet. Während des Beileidsvortrags hatten die Sozialdemokraten den Saal verlassen.

Rom, 4. Febr. Der König von Italien wird bei den Reichsfestelichkeiten für den König Carlos durch den Herzog von Turin vertreten sein.

Rom, 4. Febr. In der Kammer, die heute ihre Arbeiten wieder aufnahm, erinnerte der Präsident bei Beginn der Sitzung an den Mord in Lissabon und fügte hinzu, daß er sich beileide, durch den Minister des Aeußeren das Beileid der Kammer der königlichen Familie und der befreundeten Nation zu übermitteln. Er bitte auch um die Ermächtigung, das aufrichtige Beileid der Kammer auch den erhabenen Frauen zur Kenntnis zu bringen, die auch der italienischen königlichen Familie nahe ständen und die in ihrer geistlichen Mutter- und Gattinnenliebe so schwer getroffen seien. (Lebhafte allgemeine Zustimmung.) Der Ministerpräsident Giolitti erklärte, er schließe sich den eblen Worten des Präsidenten an, die mit den Gefühlen der ganzen italienischen Nation in Uebereinstimmung ständen. (Lebhafte Zustimmung.) (Chefa Republikaner) meinte, es sei parlamentarischer Brauch, den Vertreter der befreundeten Nationen, die von einem Unglück betroffen wurden, das Beileid auszudrücken; aber jetzt, wo die nationale Befreiung Portugals gewaltiam unterdrückt sei, habe er es für seine Pflicht, dem portugiesischen Volke seinen Groll zu senden. (Unruhe im Zentrum.) Ministerpräsident Giolitti protestierte lebhaft gegen unerlaubte Sinnfälschung in die Politik anderer Länder. (Lebhafte Beifall.) Der Präsident fügte hinzu, man dürfe nicht über dasjenige urteilen, worüber nur die Geschichte ein Urteil zu fällen habe. — Auch im Senat erklärte der Präsident vor Eröffnung der Sitzung des Staatsgerichtshofes, er müsse dem Gefühl des Abscheus Ausdruck geben, das er und der Senat gegenüber dem entsetzlichen Verbrechen empfinde, das die ganze zivilisierte Welt, sowie das portugiesische König-

berg von Daus Nr. 11 ostwärts, dem kurzen Babel und dem Wolfbrunnweg müssen in Ausdehnung, Architektur und Farbe dem Gesamtbild der Schloßtraße angepaßt sein; sie dürfen, abgesehen von einem durch Ansteigung des Geländes erforderlichen Sockelgeschloß (Souberrain) und einem nicht über 1 Meter hohen Kuppel, sowie einzelnen architektonischen Aus- und Ausbauten nicht mehr als 2 Stockwerke erhalten und nicht mit einem Mansarddach bedeckt sein.

Ueber Theater, Publikum und Kritik in Aulu wurde kürzlich in der dortigen Verlesung der Stadtverordneten lebhaft debattiert. Das bekanntlich so ziemlich überall mit Wasser gesättigt wird, ist es ganz lehrreich zu sehen, wie die Herren Stadtverordneten zu Köln sich mit der Theaterfrage beschäftigen. Wir gehen hier einige Hauptmomente aus den Ausführungen der „Kölner Ztg.“ wieder, welche der betreffenden Sitzung schon aus Gründen lokaler Natur einen besonders großen Raum zur Verfügung gestellt hat. Das gesamte Wort schreibt:

Zu den Erörterungen der Stadtverordneten stand nun, was wenigstens unsere persönlichen Eindruck angeht, die Veränderung im Vordergrund, das Kölner Publikum sei zu anspruchsvoll, es verlange zu bedeutende Kunstleistungen. Ueberall hat natürlich das Theaterpublikum den Instinkt, möglichst bedeutende Leistungen zu begreifen, aber es herrscht überall sehr genau seine Berechtigung für solche Leistungen im Rahmen der örtlichen Verhältnisse. Es ist gar nicht einzusehen, warum nun aus Grund solcher örtlichen Verhältnisse das Kölner Publikum allzu beschreiben sein soll. Es hat alte bedeutende Erinnerungen, man hat ihm ein vornehmstes Kunsthaus, eines der bedeutendsten Deutschlands, auf seinen Ring gesetzt, man hat Großstadteigenschaften in ihm gewahrt, alle steht es darauf seine Ehre. Es erinnert sich Recht daran, daß man ihm schon ein Theater sei viel zu wenig, daß man dann solche Millionen in diesen Prachtbau hineingeworfen hat. Schließlich ist man ihm dann gekommen und hat ihm erklärt: Ja, lieber Herr, du hast jetzt zwei große Theater, eines davon

haus mit Schmerz erfüllt und auch die so geliebte italienische Herrscherfamilie tief berührt. (Einstimmiger Beifall.) Der ganze Staatsgerichtshof erhob sich bei der Kundgebung.

Die Aenderung des Beamtengesetzes und der Gehaltsordnung im Lichte der Kritik.

Die Versammlung, die gestern Abend auf Veranlassung der vereinigten liberalen Parteien im Ballhaus stattfand, muß als eine der bedeutungsvollsten und beachtenswertesten in der reichem Zahl von Zusammenkünften bezeichnet werden, die die Bekanntgabe der von der Regierung geplanten Aenderung des Beamtengesetzes und der Gehaltsordnung gereizt hat. Schon lange vor Beginn der Versammlung waren die Lokaltäten bis auf den letzten Platz besetzt, sodas sich die Späterkommenden — und es waren ihrer nicht wenige — mit einem Stehplatz begnügen mußten. Der Andrang war so stark, daß man wohl nicht zu viel behauptet, wenn man sagt, daß selbst weit größere Lokaltäten gefüllt worden wären. Erfreulicherweise waren nicht nur diejenigen, die es direkt anging, die Beamten, äußerst zahlreich vertreten, sondern auch viele Kreise unserer Bürgerschaft, die durch ihr Erscheinen von neuem den Beweis lieferten, daß es sich bei der Aenderung des Beamtengesetzes und der Gehaltsordnung um eine Frage handelt, die die Allgemeinheit in ganz hervorragendem Maße interessiert. Erfreulicherweise hat aber auch der Verlauf der Versammlung den Beweis erbracht, daß die liberalen Parteien davon überzeugt sind, daß die von der Regierung vorgelegene Erklärung der Bezüge ihrer Beamten nicht den berechtigten Wünschen entspricht und daß die liberalen Abgeordneten in der 2. Kammer mit aller Entschiedenheit die beserbende Hand an die Gelegetwürfe legen werden. Die Versammlung ist bereits an lebender Stelle einer eingehenderen Würdigung unterzogen worden, sodas wir uns mit der bloßen Berichterstattung begnügen können. Selbstverständlich ist es nur möglich, die Ausführungen der Referenten nur im Auszuge wiederzugeben. Hat doch der erste Redner, Herr Landgerichtsdirektor Dr. Obkircher, allein 13 Stunden gesprochen.

Herr Rechtsanwalt König

eröffnete gegen 9 Uhr die imposante Versammlung mit herzlichen Begrüßungsworten. Der zahlreiche Beifall, so führte der Redner aus, nicht bloß aus den Reihen der Beamten, sondern auch aus den Kreisen der Bürgerschaft, welchen die Beamten nicht angehören, ist ein erfreuliches Zeichen, denn er zeigt, daß Verständnis herrscht für die Frage, die uns heute Abend beschäftigen wird. Das Beamtengesetz und die Gehaltsordnung sind zwar zunächst Dinge, welche die Beamten angehen, aber weiterhin ist zu sagen, daß es sich hier um eine Frage handelt, die von höchst wichtiger Bedeutung für die Allgemeinheit ist; denn alle die großen und kleinen Aufgaben des öffentlichen Lebens ruhen vornehmlich in den Händen der Beamten und davon, wie die Beamtenschaft diese Aufgaben erledigt, hängt das geistige und körperliche Wohl des Landes ab. (Beifall.) Wenn man deshalb an eine Frage herantritt, wie die heutige, kann es nur geschehen in dem Bewußtsein, daß man sagt, wir wollen nicht die billige, sondern die beste Verwaltung. (Lebhafte Zustimmung.) Jedes Land hat diejenige Verwaltung, die es verdient und solche Aufgaben kann nur leisten eine erprobte, eine arbeitsfreudige Beamtenschaft, eine Beamtenschaft, die erfüllt ist von den hohen Idealen ihres Berufes. Wir dürfen uns glücklich schätzen, im Lande Baden eine solche Beamtenschaft zu besitzen. Es bedarf dies nicht meines Zeugnisses. Ich möchte aber doch bei dieser Gelegenheit unter Ihrer Zustimmung dies mit Dankbarkeit und Anerkennung hervorheben. Diese hohe Mission kann die Beamtenschaft nur dann erfüllen, wenn die Arbeit im Dienste des Staates den Mann ernährt, der diese Arbeit leistet. Jede ehrliche Arbeit muß ihren Mann ernähren und das gilt vor allem für denjenigen Mann, der nicht für sich arbeitet, sondern der sein ganzes Können einsetzt im Interesse der Allgemeinheit, das sind die Beamten. Eine solche Leistung kann nur derjenige Beamte vollbringen, der zufrieden sein kann und zufrieden kann der Beamte nur dann sein, wenn seinen berechtigten Ansprüchen Gerechtigkeit widerfährt von der obersten bis zur untersten Kategorie. So möchte ich mit dem Wunsche schließen, daß das Werk eine möglichst glückliche Lösung findet.

Landtagsabgeordneter Landgerichtsdirektor Dr. Obkircher, der alsdann lebhaft beifällig, zu seinem Agiereale das Wort

haben wir dir sogar besonders produktiv eingerichtet, nun dort aber nicht unterrichtet werden. Wir haben soviel für dich angegeben, damit du in zwei Theatern zur Abwechslung sitzen kannst, aber besonders Aufforderungen darfst du jetzt nicht weiter beantragen, nach dieser Richtung mußt du dich bescheiden. Jedes Theaterpublikum ist hier und da einmal begeistert und im innersten Kern seines Bewußtseins zum Murren aufgeleitet. Darin hat die Kölner nicht: Köhmer als andere, und insbesondere der Moment ist überall ein sehr ungemütliches Wesen, das pedantisch darauf sieht, daß es auf seine Kosten kommt. Wir persönlich haben in schon seit langem die Ansicht, daß die Leistungen unserer städtischen Theater zum Teil ausgezeichnet, zum anderen Teil zwar im einzelnen kritizierbar sind, aber doch auf anerkennlicher Höhe stehen. Hier tritt aber nun doch das künstlerisch ideale Element in seine Rechte. Wir müssen es für eine ganz verheißene Sache erachten, das Publikum anzuführen, daß es beschworen in seinen Ansprüchen werde. Das heißt gar nichts anderes, als die künstlerische Entwicklung der Großstadt Köln einschärfen, dem Publikum eine gewisse Christenpflicht zuzumuten, die erst recht nicht dazu führen kann, das Interesse am Theaterbelust zu köhnen.

Eine Wahrung des Stadtverordneten Justizrats Kauten über die Kritik ist in diesem Zusammenhang besonders zu belegen. Justizrat Kauten ist sehr befriccht von einem Vergleich der hiesigen Bühne mit den Leistungen auswärtiger Theater und läßt die Meinung erkennen, als ob die hiesige Kritik mehr oder minder häufig die hiesigen Leistungen gegen auswärtige zurücksetze. Er äußert sich zugleich dahin, daß die Theaterkommission von den Ansprüchen der Kritik geradezu angefaßt würde. Dem können doch nur kritische Theaterbesucher gemeint sein. Die wirkliche Kritik! müssen wir dagegen entschieden verwahren. Im Vergleich mit verschiedenen anderen Städten ist die hiesige Beamtenschaft sowohl in Oper wie Schauspiel durchschnittlich von einer ganz außerordentlichen Höhe: einen sogenannten Schloß-

ergriff, führte folgendes aus: Der Effekt der heutigen Versammlung muß nach meinem Erachten vorwiegend darin gefunden werden, daß wir die Steuerzahler aufklären über die Bedeutung der Gesetzgebung, welche jetzt beabsichtigt ist, und über die wichtigsten Veränderungen in der Beamten-Gesetzgebung, welche jetzt vorgenommen werden sollen und dann eine Aussprache herbeizuführen über die grundsätzlichen Fragen, die in dieser Gesetzgebung durchzuführen sind. Wenn ich beginne, diese Aufklärung vorzunehmen, so will ich gleich bemerken, daß ich wohl manchem von Ihnen zu viel sagen werde, weil ich mich unumgänglich in Einzelheiten dieser Gesetzgebung hinein vertiefen kann und weil man sich vielleicht erwartet hat, daß ich speziell gerade seine Angelegenheiten, seine Wünsche erörtern werde. Ich bin selbst Beamter, aber ich spreche hier nicht als Beamter, sondern als Mitglied der Zweiten badischen Kammer des Landtages. Ich spreche auch nicht namens meiner Partei, weil meine Partei nicht Gelegenheit gehabt hat, über die Fragen, die hier zur Erörterung kommen müssen, sich zu beraten und dazu Stellung zu nehmen.

Nach diesen einleitenden Worten warf der Redner einen kurzen Rückblick auf die Verbesserungen, die der Gehaltsstufentarif seit 1. Januar 1890 erfahren hat. Aber auch diese Verbesserungen, so fuhr der Vortragende fort, haben sich bald als unzureichend erwiesen, weil sie nicht mehr als den Zeitverhältnissen entsprechend anzusehen waren. Wir haben gesehen, daß den Zeitverhältnissen entsprechend in den meisten Privatbetrieben vonseiten der Arbeitgeber in freiwilliger Weise Nachzahlung getrieben wurde. Als Bewohner eines großen Gemeinweins wissen wir, daß die städtische Beamten-Gesellschaft im Laufe der letzten Jahre nicht nur einmal, sondern wiederholt erhebliche Aufbesserungen ihrer Bezüge erhielt. Die staatlichen Beamten blieben zurück. Ihr Wunsch, aufzubessert zu werden, ist ein vollkommen berechtigter. Er ist als ein berechtigter, als ein überaus dringender anzusehen. Aber die Beamten wollen nicht eine Verbesserung ihrer Lage über das hinaus, was ihnen die Gesetzgebung der Jahre 1888, 1894, 1902 gebracht hatte, sondern nur entsprechend dem veränderten Geldwert und entsprechend den allgemeinen Lebensverhältnissen wollen sie so wie damals gestellt werden. (Sehr richtig.) Das kann nicht laut genug hervorgehoben werden, insbesondere allen denjenigen gegenüber, die da glauben, die Beamten-Gesellschaft sei anpruchsvoller geworden, als sie früher gewesen ist. Neben dem Bedürfnis nach einer Aufbesserung der Bezüge hat sich eine Anzahl Verschiebungen als notwendig herausgestellt, weil die Bedeutung der Leistungen der einzelnen Beamtenkategorien mit dem Gesamtverhältnis der Staatseinnahme sich verändert hat, weil die Aufgaben, die den einzelnen Kategorien zugewiesen sind, sich verändert hatten im Verhältnis zu anderen Kategorien und weil die Vorbildung, die vor der Aufnahme in das Beamtenverhältnis gefordert wird, in den verschiedensten Beziehungen sich verändert hat. Die Groß-Regierung war längst sich darüber klar geworden, daß Veränderungen des Beamten-Gesetzes nötig waren. Aber durch alle bisherigen Notbehelfe ist das gesamte Gebiet der Beamten-Gesetzgebung nur durchlöchert gefickt worden und es ist allmählich hohe Zeit geworden, daß unser Staatswesen den allen durchlöcheren, gelichteten Rod auszieht und sich einen neuen anschafft.

In unserem Bedauern müssen wir konstatieren, daß die Initiative für diese Gesetzgebung nicht ausgegangen ist von unserer Regierung, sondern von den Beamten selbst und von der Bevölkerung. Es ist eine für das Staatsganze keineswegs erfreuliche Erscheinung, daß die Beamten sich in den letzten Jahren auszusprechen mußten in Vereinen und sonstigen Vereinigungen, um ihre materiellen Interessen selbst in die Hand zu nehmen. Es war gewiß für viele von den Beamten, die petitionierend vorgingen, nicht immer eine angenehme Sache, ihre Wünsche und Beschwerden, ihre materiellen Forderungen vor Einzelnen, vor ganzen Gruppen geltend zu machen. Und ich glaube, es ist für die Autorität des Staates nicht förderlich gewesen, daß die Dinge sich in dieser Weise entwickelt haben. Ich bin der Meinung, daß in einem geordneten Staatswesen die richtige Stelle für die Wahrung der Interessen der Beamten-Gesellschaft die Regierung, die vorgelegten Behörden und Beamten sind. Aber es muß konstatiert werden, daß die Regierung auf diesem Gebiet ein feines Gefühl gezeigt hat. Sie wissen, daß die Regierung der Initiative nicht entgegen getreten ist, weil sie der Überzeugung war, daß die Forderungen in der Hauptsache berechtigt waren. Aber durch die Vertretungen von Landtag zu Landtag sind wir nur dazu gekommen, daß wir in den Beamtenfamilien eingetreten ist, daß wir uns heute in einer Notlage befinden. Endlich auf dem Landtage 1906 hat die Regierung in programmatischer Weise erklärt, daß sie jetzt den Zeitpunkt für gekommen halte, wo sie das große Gesetzeswerk in Angriff nehmen müsse. Man erfuhr, daß die Regierung Erhebungen machte bei den Privatbetrieben über die Beschäftigung der Privatbeamten und über die Gehalte anderer städtischer Beamten und daß Erhebungen gemacht worden sind über die Steigerung der Preise der notwendigen Lebensmittel. Und als dann in der Thronrede zu Beginn des jetzigen Landtages die Aufkündigung geschah, daß das Beamten-Gesetz und die Gehaltsordnung einer

Revision unterzogen werden sollte, da war eine große Spannung in der Beamten-Gesellschaft vorhanden, die insbesondere dadurch verstärkt wurde, daß das ganze Wort Monate hindurch in ein fast unbeschreibliches Geheimnis gehüllt war. (Sehr richtig.) Ganz im Allgemeinen kann ich jetzt schon sagen, daß diese Vorlage nicht den Erwartungen der Beamten-Gesellschaft entspricht. (Sehr richtig.) Sie hat in vielfacher Weise Enttäuschung hervorgerufen und es kann gesagt werden, daß das Ziel, das unsere Beamten-Gesellschaft im Auge hatte, wieder so gestellt zu werden wie in den Jahren 1890 und 1896, nicht erreicht wird. Wenn die Vorlage so beschaffen werden, wie die Regierung es beabsichtigt, so kann dieser Regierungsvorlage das lobende Prädikat, welches der Gesetzgebung des Jahres 1888 mit Recht verliehen worden ist, nicht erteilt werden, daß sie wohlwollend und ausreichend sei. (Sehr richtig.) Die damaligen Vorhände haben gern bewilligt, was gefordert worden ist. Heute befinden wir uns in der Lage, von dem Landtage erwarten zu müssen, daß er nicht nur bewilligt, was die Regierung anfordert, sondern Verbesserungen in das Gesetzeswerk hineinträgt. (Beifall Zustimmung.)

Wir haben neben der Vorlage selbst ein dickleibiges gedrucktes Material bekommen zur Beurteilung der Vorlage und zur Vergleichung mit den Zuständen in den anderen deutschen Bundesstaaten. Aus diesem Material wird sich ergeben, daß die Beamten-Gesellschaft Badens sich keineswegs in einer besseren Lage befindet, als die Beamten-Gesellschaft in anderen Bundesstaaten, wenn die Regierungsvorlage Gesetz wird. Nicht vorgelegt wurde vonseiten der Regierung das Ergebnis der Erhebungen, die den Privatbetrieben und bei den Stadtverwaltungen (Wahl-Ause) gemacht sind. Es scheint, daß die Zahlen der Vorlage sich gegen die Zahlen gegenüber nicht gut sehen lassen können. (Sehr richtig.) Und bei den Materialien, die uns von anderen Bundesstaaten gegeben worden sind, muß berücksichtigt werden, daß fast alle anderen deutschen Bundesstaaten eben am Werke sind, die Bezüge ihrer Beamten-Gesellschaft den Zeitverhältnissen entsprechend anzubessern. (Sehr richtig.) Nicht vorgelegt sind auch die zwei anderen Gesetzentwürfe, welche angehängt sind, ein Gesetzentwurf über die Tagelöhner der Beamten und über die Umlagekosten. Wie verlautet, darf nicht angenommen werden, daß diese beiden Gesetzentwürfe die Milderung haben, die Lage der Beamten zu verbessern. Im Gegenteil, es ist eine Verschärfung der gegenwärtigen Bezüge beabsichtigt. (Hört! Hört!) Das muß berücksichtigt werden bei Beurteilung der Vorlage, die wir bereits besitzen.

Der Vortragende ging hierauf auf verschiedene Details des Gesetzentwurfes näher ein. Die Beschränkung des Ruhegeldes bei 35 Jahren auf 75 Prozent des Einkommensanlasses sollte nicht beibehalten werden. Es solle dem Beamten ermöglicht werden, mindestens bis zu 80 Prozent heraufzulommen. (Sehr richtig.) Es sei eine eigenartige Erscheinung, daß heute hochbezahlte Beamte auch dann, wenn ihre Leistungsfähigkeit fast verfliehet ist, sich nicht zur Ruhe gehen lassen, weil es ihnen die Zeitverhältnisse nicht erlauben, daß sie sich mit 75 Prozent ihres Gehalts begnügen. Denjenigen Leuten, die vor Ablauf ihrer sechzigjährigen Dienstzeit abgedungen gezwungen sind, sollte ein bescheidenes Ruhegeld gewährt werden. (Zustimmung.) Ein Wunsch, der vielfach geäußert wurde und dessen Erfüllung gerechtmäßig nicht verweigert werden könne, sei, daß bereits beim Austritt aus dem Gehaltsdienst im Ruhestand befindlichen Beamten und den Hinterbliebenen von Beamten ein Anspruch auf Verbesserung ihrer Bezüge gewährt werde. Wenn man auf dem berechtigten Standpunkt stehe, daß die Lebensverhältnisse und die Veränderungen im Geldwert eine Verbesserung der Altersbezüge fordere, müsse man konsequenterweise die gleiche Forderung auch für die Pensionäre und die Hinterbliebenen erheben. (Sehr richtig.) Ueber die Erfüllung eines alten Wunsches, die Besetzung der Arreststrafen für Unterbeamten, brauche er kein Wort zu verlieren.

Gehaltsordnung und Gehaltsstufen besprach der Vortragende zusammen. Wenn er den Eindruck wiederhaben sollte, den er beim Studium dieses Werkes gehabt habe, so könne er dies mit dem ganz kurzen Wort ausdrücken: Ich habe die Daten mit wachsendem Erstaunen gelesen. (Hört! Hört!) Der Redner griff weiter auf dem Programm der Regierung, das in der Beschreibung zum Gehaltsstufenentwurf enthalten ist, die Stichworte Wahrung des öffentlichen Interesses, Rücksicht auf den Staatshaushalt und Berücksichtigung der Wünsche der Beamten im weitestgehenden Maße heraus und unterließ nicht, wie diese Programmpunkte eingehend zu besprechen. Der weitere Ausbau des Gehaltsstufenentwurfes könne der Punkt zu sein, wo die Wahrung der öffentlichen Interessen hauptsächlich zu ihrem Rechte gelangen sei. (Sehr richtig.) Das Verdrängen von einer Gehaltsklasse in die andere sollte nicht nach dem Dienstalter stattfinden, sondern unter der Voraussetzung der Berücksichtigung der Leistungen der Beamten. Die Beurteilung der Qualität der Beamten sei viel schwerer als bei den Privatbetrieben, da sie durch eine Reihe von Personen stattfinden. Es könnten dabei Unbilligkeiten und Ungleichheiten einwirken, die eine gerechte Verteilung keineswegs garantieren. (Sehr richtig.) Die Möglichkeit für eine scharfe Beurteilung würde, wenn die Milderung der oberen Instanzen über die Gehaltsbezüge der einzelnen und das Fortschreiten der einzelnen zu den oberen Gehaltsklassen zu entscheiden hätte, ein Exzessivum und eine Plechämazie in die Beamten-Gesellschaft hineintragen. (Stürmischer Beifall.) Die für die Beamten-Gesellschaft im ganzen, wie für das persönliche Verhältnis zwischen Unterbeamten und Vorgesetzten nur von großem Nutzen sein müßten. (Sehr richtig.) Die Möglichkeit wäre nicht anzuschließen, daß in politisch ungeliebten Verhältnissen die politische

Lang; es folgt die Schilderung seiner Pflichten in Baden, erzählt von den Sängern für ihre Gattin, Steinberg bei Heidelberg, die alle Burg auf dem Jettendahl zu Heidelberg unter Konrad von Dornheim, der einen Kreis kunstliebiger Ritter blühte von Steinach, Friedrich von Hohen, Konrad von Bickenbach und andere um sich versammelte. Im Kreis waren die Mitglieder der Mittelstufe einer Rittergilde, zu der vielleicht Hartmann von Aue zu zählen ist, am Oberen die Hohenstaubler Bole und Konrad. Das letztere kam mit Ulrich um den Ruhm der Entstehung der Wälschen Niederhandlung zu sein, deren verdienstvoller Herausgeber Friedrich Pfaff, der Verfasser des Neujahrsblattes ist. Der inoffizielle Einleitung folgen die Charakteristiken von acht Pfanden: fängern sang Abends einiger ihrer Gedichte mit sehr lebhaften Anmerkungen. Das interessante Verzeichnis im Verlage der Wälschen Halbveröffentlichung in Heidelberg erschienen.

Ein Denkmal für Josef Joachim. In Berlin hat sich ein Komitee gebildet, welches beabsichtigt, dem großen Violinmeister Josef Joachim im Festjahr der Hochschule für Musik in Charlottenburg oder auf dem Wege vor dieser ein Denkmal zu errichten. Ende des Monats soll ein Konzert unter Mitwirkung der drei überlebenden Mitglieder des Joachim-Quartetts, Henri Martens und anderer Künstler stattfinden. Das Ereignis soll dem Denkmalfonds zufließen.

Ein Kopuzierpater als Ehrenbürger. Der Kopuzierpater Coprian in Klötzing wurde von den städtischen Kollegien in Herzogenaurach zum Ehrenbürger dieser Stadt ernannt.

Haltung des einzelnen Beamten belohnt würde durch Aufrücken in die höhere Gehaltsklasse oder gestraft würde durch Befassung in der bisherigen. (Stürmischer Beifall.) Was aber ganz besonders zu denken gebe, sei der Umstand, daß gerade die selbstständigen Naturen in der Beamten-Gesellschaft, auf welche der Dienst den größten Wert zu legen hat, am allermeisten in Gefahr kommen, benachteiligt zu werden. (Stürmischer Beifall.) Weil gerade die selbstständigen Naturen am meisten in Gefahr kommen, auch einmal beim Festhalten an ihrer Überzeugung in Meinungsverschiedenheiten mit den Vorgesetzten zu geraten. (Sehr richtig.) Wenn man diese Nachteile vor sich sehe und wenn man noch ansehen müsse, daß auch die Groß-Regierung diese Nachteile sich überlegt habe, so müsse man sich fragen, ob denn die Wirkung des gegenwärtig bestehenden Dienstaltersystems eine so bedenkliche war, daß man damit austräume und die Nachteile des Gehaltsstufenentwurfes mit in Kauf nehme. (Zuruf: Die Alten tollschlagen! Große Heiterkeit.) Er glaube, daß Nachteile sehr erheblicher Art nicht vorgekommen seien. Die gegenwärtige Gesetzgebung habe gegen große Verstöße der Beamten Handhaben genug geboten. Sein persönlicher Standpunkt, der von vielen geteilt werde, sei deshalb, daß § 16, Abs. 2 der Gehaltsordnung, welcher bestimmt, unter welchen Voraussetzungen das Aufrücken aus einer Gehaltsklasse in die andere stattfinden soll aus dem Entwurf herausgestrichen werden müsse. (Beifall Zustimmung.)

Eine andere Frage sei, ob man das Gehaltsstufenentwurf im Uebrigen bestehen lassen solle. Man könnte das System bestehen lassen und gleichzeitig bestimmen, daß das Aufrücken aus einer Gehaltsklasse in die andere, wenn nicht ganz besondere Verhältnisse vorliegen, im allgemeinen nach dem Dienstaltersystem stattfinden solle. Aber er habe auch gegen eine solche Regelung seine Bedenken. Es heißt nicht, daß unter allen Umständen die Prozentzahlen bei der Einteilung der Gehaltsklassen eingehalten werden. Das müsse als bedenklich bezeichnet werden. (Sehr richtig.) Er glaube, daß die Worte „bis zu“ unter allen Umständen gestrichen werden müßten. Bedenklich sei auch, daß der Beamte fünfjährig nicht mehr berechnen könne, wann er in eine höhere Stelle vorrücke. Weiterhin wolle er hervorheben, daß an die Stelle der bisherigen Anfangsgehälter Mindestgehälter treten sollten. Das sei für die oberen Beamten von Wichtigkeit, weil dort recht hohe Mindestgehälter vorgeesehen seien. Die Zulagegrößen sollten gleichmäßig zweijährig sein. Die bisherigen Anfangszulagen, die in kürzeren Fristen und höheren Beträgen festgesetzt werden, sollten ebenso wegfallen, wie die bisherigen Beförderungszulagen. Daß die Ordnungszulagen innerhalb der einzelnen Abteilungen möglichst eingeschränkt werden sollten, sei eine begründete Forderung, weil die Vergleichs einer Beamtenklasse mit der anderen nicht mehr den Umfang annehmen können, den sie in den letzten Jahren leider angenommen haben. Die Bestimmungen, unter welche Amtsbezeichnung die neuen einzelnen Beamtenstellen gestellt werden sollten, sei eine wichtige Bestimmungen überlassen. (Hört! Hört!) Dies sei eine Bestimmung, die die größten Bedenken erregen müsse, denn die Vollvertretung würde dann nicht mehr in so maßgebender Weise für alle einzelnen Gruppen von Beamten mitreden können, wie es jetzt der Fall sei.

Redner betrachtete sodann die Gesetzentwürfe unter Zugrundelegung des zweiten Programmpunktes: Rücksicht auf den Staatshaushalt. Auch diese Rücksicht sei in den Entwürfen zu ihrem vollen Recht gekommen. (Heiterkeit.) Denn er glaube, die allgemeine Stimmung nicht nur in der Beamten-Gesellschaft, sondern auch bei der einschlägigen Bürgerschaft richtig wiedergegeben, wenn er sage, die vorgelegene Aufbesserung sei unzureichend nicht nur in den Höchstgehältern, sondern vornehmlich in der sofortigen Wirkung der Aufbesserung. (Sehr richtig.) weil die sofortige Wirkung in zeitweiser recht bedeutender Weise geschmälert werde durch gewisse Verschärfungen des Gesetzes gegenüber dem bisherigen Zustand, z. B. durch den Wegfall der bisherigen Anfangszulagen, und eines Teiles der Beförderungszulagen, durch den Wegfall von Ruhegehältern und endlich durch die teilweise Anrechnung der wandelbaren Bezüge und durch die Verschärfung der Diätensätze.

Was ist der Beharrungszustand? Er glaube, diesen Ausdruck nie folgt definieren zu können: Der Beharrungszustand ist derjenige Zustand — (Heiterkeit.) So fängt jede Definition an. (Große Heiterkeit.) Der Beharrungszustand ist ein Zustand, in welchem die am Tage des Inkrafttretens des Gehaltsstufenentwurfes vorhandenen außerordentlichen Beamten sich in denjenigen Bezügen befinden, in welchen sie sich befinden würden, wenn sie von der entsprechenden Anstellung an nach dem neuen Gehaltsstufenentwurf worden wären. Wer hat es verstanden? (Große Heiterkeit.) Der Redner ging dann die einzelnen Beamtenkategorien durch, wobei er mit besonderer Wärme für eine gerechte Behandlung der höheren Beamten eintrat. Es lasse sich kein Grund einsehen, warum die oberen Beamten-Gehälter, die schon bei den früheren Verbesserungen des Gehaltsstufenentwurfes weggenommen sei, jetzt wieder schlechter behandelt werden solle. Er glaube, daß die Regierung die Lage des Staatshaushalts hat, und die einzelnen Haushaltungen weniger berücksichtigt habe. (Große Heiterkeit und lebhafter Beifall.) Für die Beamten der Staatsverwaltung bleibe bei einem Gesamtaufwand von 6 833 586 M. nur eine Aufwendung von Mark 4 476 000. Davon aber sei noch der Betrag in Weg zu bringen, der auf die Ruhegehälter und die Verlangungsgelder der Hinterbliebenen entfällt. Das sind etwa 1,2 Mill. Es bleibt demnach im Beharrungszustand in 0—10 Jahren eine Aufwendung von Mark 2 276 000. Nun komme die große Frage, wieviel werde die Sache kosten für die Budgetperiode 1908/09! Das sei doch eine Frage, die alle interessiere. Die Höchstbeträge im Beharrungszustand habe man ausgerechnet. Aber mehr wisse man noch nicht. (Große Heiterkeit.) Daran werde noch geteilt.

Nach erschütterlicher Frierung könne man mit einer Nachaufwendung von 1½ Mill. Mark rechnen. Das werde ungefähr der Betrag sein, der durch die allgemeine Staatsverwaltung in der ersten Budgetperiode aufzubringen ist. Die Regierung habe sich den Kopf zerbrochen, wie dieser ungeheure Betrag beschafft werden könne. (Heiterkeit.) Es sei schon von einer Erhöhung der Einkommensteuer gesprochen worden. Das müsse eigentlich berühren, wenn man im gleichen Umfang vorstünde, die Reichsteuer aufzuheben, die jährlich 800 000 M. einbringt. Er sei auch für die Aufhebung dieser Steuer, aber in dem Moment, in dem der Staatshaushalt es erlaube. Nach einem Studium der Aufstellungen, die der Redner gegenüber den Gesetzentwürfen zu machen hat, wurden noch einige Fingerzeige gegeben, wie die Wünsche von den einzelnen Beamtenkategorien anzubringen sind. Nach einer noch wichtigeren Beleuchtung der Notwendigkeit der Aufbesserung der Beamten-Gehälter und der sozialen und moralischen Seite bemerkte der Vortragende zum Schluß, er habe die Überzeugung, daß es gelingen werde, die Vorlage zu verbessern. Er gebe auch die Hoffnung nicht auf, daß eine Einigung mit der Regierung ermöglicht werde und er gebe schließlich der besten Überzeugung Ausdruck, daß, wenn die Vorlage aus den Beratungen des Landtages in einer verbesserten und finanziell kräftigeren Form hervorgehe, die einschlägige Bevölkerung auch damit einverstanden sein werde. (Langanhaltender, stürmischer Beifall.)

**Landtagsabgeordneter und Stadtrat Vogel:**

Wein Kollege, der Herr Landtagsabgeordneter Uffircher, hat es mir durch seine vortrefflichen Ausführungen schwer gemacht, nach ihm jetzt noch meine Pflicht zu erfüllen und es ist selbstverständlich, daß ich, um Wiederholungen zu vermeiden, manches weglassen muß, woraus Sie natürlich nicht entnehmen dürfen, daß ich mit dem, was ich weglassen, nicht einverstanden bin, son-

endresenenten, der die Künstler lebendig schindet, gibt es hier gar nicht, und wir erinnern uns kaum an die seltenen Fälle, daß einmal in irgend einem hiesigen Blatt ein wirklich grausamer Tadel ausgesprochen worden wäre. Im allgemeinen herrscht darin bei allen Kritikern Übereinstimmung, wenn auch natürlich in Einzelheiten ein oder das andere Mal die Meinungen auseinandergehen, aber was noch viel häufiger ist, dieselbe Meinung je nach dem Temperament des Kritikers lauter oder leiser ausgesprochen wird. Statt dessen wird jede Gelegenheit von der Kritik benutzt, durch trübsame Anerkennung besonderer Leistungen das Theater zu fördern. Wenn sich in diesem Jahre die Verhältnisse des Schauspielers nicht unwesentlich zu bessern scheinen, so ist dies erstens die Ursache hauptsächlich ein Erfolg der Kritik, die in allen hiesigen Blättern unablässig auf die hervorragenden Leistungen hingewiesen und sich angeeignet hat, daß sich das Schauspiel spröde Adler Publikum in das Alle Stadttheater zu „pölschen“, um den Ausdruck des Herrn Justizrat Koenen uns zu eigen zu machen. Wir gehen sogar so weit, ganz entschieden zu behaupten, daß eine noch weitergehende Milde der Theaterkritik den Kamillen des Publikums erzeugen und ganz gegenwärtige Wirkungen erzielen würde, ganz im Sinne der vorher erwähnten Einschärfung.

Die badische Historische Kommission hat das neueste ihrer Neujahrsblätter dem „Minnefang in Baden“ gewidmet. Die Einleitung beginnt mit einem Kulturbild der Zeiten des Minne-

dem im Gegenteil. Alles, was ich verdrängen, ist von vorn herein mein Einverständnis mit den Ausführungen des Herrn Vorredners. Selbstverständlich bedingen es einige wichtige Punkte in diesem Gesetze, daß sie auch von meiner Seite aus befehlset werden und ich glaube, die Vorlage ist so wichtig, daß man gerade einsehende Punkte auch noch einmal wiederholen kann.

Am gewöhnlichen Leben regelt sich die Entlohnung der Beamten und Arbeiter nach Angebot und Nachfrage und auch nach der Lebenshaltung. Wenn bessere Verhältnisse eintreten, — wenn auch das Gehalt nur halbwegs korrigiert —, dann ist der Arbeitgeber durch die Macht der Verhältnisse gezwungen, entweder von selbst oder auf Drängen seines Geschäftspersonals Gehaltsaufbesserungen vorzunehmen. Die Gemeindeverwaltungen, auf die ebenfalls mein Herr Vorredner hingewiesen hat, die im ständigen naheren Kontakt mit ihren Angestellten stehen, auch sie müssen unabänderlich diesen Steigerungen Rechnung tragen und so ist es gekommen, daß alle die Privat-Beamten mehr oder weniger wenigstens einmündigen Aufbesserungen in den letzten Jahren erhalten haben. Anders ist es bei der Festlegung eines Gehaltsstarifs für die Staatsbeamten. Hier wird der Tarif auf eine Reihe von Jahren festgelegt und es mühte deshalb bei der Ausarbeitung eines herartigen Tarifes schon Rücksicht darauf genommen werden auf etwa in späterer Zeit stattfindende Erhöhungen, damit nicht der Beamte in ganz kurzer Zeit wieder positionieren muß um Verbesserung seiner Stellung. Ich sage, es darf nicht unbedingt nur das allernotwendigste gegeben werden, was gerade für die Tagesverhältnisse notwendig ist, sondern eine weite Staatsverwaltung mühte Rücksicht nehmen auf eine nahe Zukunft. (Beifall.) Es kann unmöglich gewesen sein, daß man bei der früheren Gehaltsaufbesserung nach dieser Rücksicht gehandelt hat. Wenn man aber den heutigen Entwurf hin vor Augen hält, dann muß ich jedem auch nur halbwegs denkenden Leser bestellen, die unübersehbare Ueberraschung aufbringen, daß hier nicht nach dieser Rücksicht gehandelt worden ist, sondern daß nicht einmal dem allernotwendigsten Tagesbedarfsmasse Genüge geleistet ist. (Sehr richtig.)

Die Regierung hat, ich habe das Gefühl dafür, selbst das Schuldgefühl, daß der Entwurf nicht den auch nur bescheidensten Ansprüchen Genüge leistet und deshalb hat sie mit einer Anwendung von rechnerischer Arbeitskraft nach allen Seiten durch Einstellung von Vergleichen zu beweisen versucht, daß der Gehaltsstarif in seiner Bestimmung doch annähernd nicht so schlecht dem Beamten gegenüber zum Ausdruck kommt. (Cho-Note). Sie hat deshalb vergleichende Darstellungen in Hülle und Fülle, wie mein Herr Vorredner schon ausgedrückt hat, beigelegt. Der Beharrungsstand kann gar nicht besser bezeichnet werden, als wie es Herr Obkircher getan hat. Besser ist es nicht möglich. Und wenn man nun die Berechnung der Regierung genauer ansieht, dann findet sich doch, daß auch im Beharrungsstande die Aufbesserung der Beamten eine sehr minimale ist, besonders wenn man berücksichtigt, wie ich einmündig meiner Ausführungen gezeigt habe, daß der Beharrungsstand, wenn er erreicht ist, dem Beamten eine solche Einnahme sichern soll, daß sie eine auskömmliche Einnahme für sich und ihre Familie haben.

M. H. Ich will Sie nicht mit Zahlen belästigen soweit sie vorgetragen sind, aber ein möchte ich herausgreifen. Sie haben gehört, wie sich im Beharrungsstand prozentual die Aufbesserung ausnimmt. Auf 796 Prozent kommen Aufbesserungen im Beharrungsstand pro Kopf 92 Mark nach der Berechnung des großherzoglichen Tarifs. Die 650 Kolonialisführer haben pro Kopf eine Aufbesserung im Beharrungsstand von 271 M. und wenn ich noch die Reserve anführen soll, 276 pro Kopf. Daraus ist zu ersehen und zwar für jeden, der nur die geringste Rechenfähigkeit besitzt, wie gering die sofortige Wirkung der Aufbesserung bei Eintritt des Gehaltsstarifs für die Beamten ist.

Eine kleine Bemerkung kommt noch vor in der Berechnung und in dem Vergleich, wie die Löhne und die Gehälter in den letzten 30 Jahren von 1877—1907 aufgebessert worden sind. Die Rechenansätze der Regierung haben nach meiner Ansicht keinen ausgesprochenen Wert. Wir wollen nicht wissen, wie schlecht die Beamten vor 30 Jahren gestellt waren, weil wir auch nicht die Vergleiche vor Augen haben, wie teuer die Lebenshaltung vor 30 Jahren war. Das geschähe ist, darüber wollen wir uns nicht freieren, sondern um das, was geschähe muß, um das heutige, unzulängliche Gehalt mit der gesteigerten Lebenshaltung in Einklang zu bringen. Die Regierung solle in erster Linie dafür sorgen, daß ihre Beamten die richtige Entlohnung für ihre Arbeitskraft erhalten. Ich habe mit auch die Frage vorgelegt: Was bekommen die Beamten jetzt, wie hoch ist die Summe, die mit sofort ausfallen. Eine richtige, in allen Teilen hehrbedingende Antwort ist aus dem vorliegenden Material nicht zu erzielen. Ich gebe auch zu, daß in dem vorliegenden Entwurf manche Verbesserungen enthalten sind, die bei der Vielgestaltigkeit des Gehaltsstarifs eine gewisse Besserung herbeiführen werden. Ob zum Vorteil oder Nachteil, das wissen die Beamten wohl am besten zu beurteilen. Aber nach meiner Ansicht sind auch Verbesserungen schon in der Verteilung vorgenommen. Der Vielgestaltigkeit ist sicher kein Abbruch getan worden, sondern im Gegenteil, es ist noch manche hinzugekommen.

Ich muß betonen, daß ich als Demokrat, und auch als Gehaltsmann, der mitten im Erwerbsleben steht, der Ansicht bin und auch diese hier ausbreite, daß die Gehaltsordnung so objektiv sein muß, daß jeder Beamte nach der größeren Dienstanspruchnahme, nach dem Umfang seiner Dienstverpflichtung und Selbstständigkeit und seiner antreibenden Arbeit entlohnt werden muß. (Sehr richtig.) Auch die durch die Verfassung garantierte Staatsbürgerrechte, wie auch die Freiheit müße den Staatsbeamten erhalten und gewahrt bleiben, insbesondere der Gewissens- und Meinungsautonomie sowie das Recht der Politik und Koalition; dieses muß ihnen ungeschmälert erhalten bleiben. Verträge der Regierung gegen die freie Willensäußerung und Ueberzeugungstrenne der Staatsbeamten sollten, soweit als nur irgend möglich, vermieden werden. Und deshalb sollte die Vergleichbarkeit im Verwaltungsbereich nur in Ausnahmefällen bei gewissen Beamtenkategorien vorkommen können und dann aber nur auf gleichwertige Stellen. Unter gleichwertigen Stellen verstehe ich nur solche, die im gleichen Range sind. Es mühte bei einem modernen Staat keinen Unterschied geben; gleichviel ob die Beamten akademisch oder praktisch gebildet sind, die Hauptsache ist, daß sie die Befähigung für diesen Amt besitzen. (Beifall.)

Meine Herren! Nach dem neuen Gehaltsstarif kommt es vor, daß z. B. Verwalter von Stiftungen, wenn sie nicht akademisch vorgebildet sind, einen geringeren Gehalt beziehen, als wie die akademisch gebildeten Verwalter der gleichen Stiftung. Die Ausführung der Tätigkeit ist ganz dieselbe, die Bezahlung ist nur eine andere. Und dies sollte nicht sein.

Ein Ansehensverlust für die Bezahlung der mittleren und kleineren Beamten ist der, daß nicht genügend einmündige Stellen vorhanden sind. Es muß deshalb eine große Anzahl von Beamten eine Reihe von Jahren warten, bis sie überhaupt in etatsmäßige Stellen kommen. Diese Jahre lang müssen sie dem

Staate ihre Kräfte weihen; aber einmündig können sie nicht in dem Zeitraum werden, in dem im Durchschnitt andere Beamte einmündig werden. Es würde schon von meinem Vorredner ausgeführt, daß es eine etwas lange Zeit ist, wenn ein Beamter 10 Jahre lang warten muß, bis er einmündig angestellt wird. Er stehe auf dem Standpunkt, daß 10 Jahre eine sehr lange Zeit sei. Hier mühte die Zahl der Jahre herabgesetzt werden. Die sogenannten Kandidaten sollten abgeschafft werden. Wenn einem Beamten sein gesetzlich garantiertes Recht vorbehalten wird, so müssen ihm die Gründe hierfür mitgeteilt werden. Um hier den Beamten Rechnung zu tragen, wäre es notwendig, daß Beamten an Ausschüsse errichtet werden. (Sehr richtig.) Dann wäre eine Stelle da, welche die Rechte der Beamten auch der Regierung gegenüber zu vertreten hat.

Aber ich gehe noch weiter. Neben diesem Beamtenausschuß mühte auch der Posten eines Personalinspektors geschaffen werden, der ganz unabhängig von dem Amtsvorstand ist. Es kommt sehr häufig vor, daß gerade die besten geachteten Verwaltungsstellen sparen auf Kosten der Arbeitskraft ihres Untergebenen, weil sie glauben, daß sie durch eine Erparnis in ihrem Betriebe besser von oben angefallen werden. (Sehr richtig.) Untere Beamtenkategorie ist jetzt durch den Gehaltsstarif in drei große Gruppen geteilt worden, nämlich die oberen, mittleren und unteren Beamten. Ich meine das wäre überflüssig gewesen.

Nach eingehender Erörterung verschiedener Paragrafen des Gehaltsstarifs bemerkte der Redner, eine sofortige Aufbesserung der Beamten sei wie ein Tropfen Wasser in eine dürstende Wüste. Ich glaube nicht, daß die finanziellen Schwierigkeiten zur Einführung des Gehaltsstarifs so unüberwindlich groß sind. Es hat Seiten gegeben, wo die Regierung alle Schwierigkeiten überwunden hatte, besonders wenn es sich um Einnahmeerhöhungen gehandelt hat. Aber ich habe ein Einsehen mit der Not der Regierung. Vielleicht sind dann die Herren Beamten auch damit einverstanden, wenn die Julijahres vom 1. Januar 1908 an befristet ist. (Beifall.) Ich muß auch sagen, es ist unmöglich, heute auf die einzelnen Beamtenkategorien einzugehen. Ich habe seit der Amtstag eröffnet ist, soviel Besuche von mittleren und kleineren Beamten erhalten, daß ich über ihre Wünsche genau orientiert bin.

Redner verlas hierauf eine Reihe von Thesen, in denen die Wünsche der Beamten genau präzisiert waren und schloß daran die Bemerkung, wenn nach diesen Grundsätzen der Gehaltsstarif erlassen wird, dann werden wir zum Wohle der Beamten und zum Segen des Vaterlandes einen zufriedenen Beamtenstand erhalten. Nach ist es nicht zu spät, noch kann die Regierung das Vertrauen ihrer Beamten befestigen. Die Beamten sollen es gestellt sein, daß sie den teuren Lebensverhältnissen entsprechend ihr Auskommen finden und damit sie mit dem freudigen Bewußtsein, daß ihre Arbeitsleistung auch entlohnt wird, in treuer Pflichterfüllung ihren Dienst ausüben. Davon wird das gesamte Land den Nutzen haben. (Stürmischer Beifall.)

**Stadtrat Dr. Stern:**

Ich habe den Ausführungen der beiden Vorredner vollständig Gehör gegeben. Ich sage Ihnen daher das, was ich vom Standpunkt eines der fröhlichsten Volkspartei angehörenden Mannes über das, was ich gehört habe, denke. Und da muß ich Ihnen mitteilen, daß ich im allgemeinen mit all dem übereinstimme, was die Herren Vorredner ausgesprochen haben. Ich will Ihnen sagen, daß ich der Meinung bin, daß wir unbedingt darauf bestehen sollen, daß der neue Gehaltsstarif mit dem 1. Januar d. J. in Kraft treten sollte oder mindestens, daß eine Entschädigung der Beamten gewährt wird von dieser Zeit an. Wir müssen einreden für die Einreichung der Besetzung in den Gehaltsstarif. Wir müssen vor allen Dingen den Kampf gegen den entmenschten Paragra. 16 aufnehmen. Herr Obkircher hat schon hervorgehoben, daß dieser Paragra. 16 ein Liebesdienst zu zeitigen sowie die Beamtenkategorie zu schädigen in der Lage ist. Es muß gesagt werden, daß endlich einmal die Beamten dahin kommen, daß sie ohne irgendwelche Schäden zu befürchten, ihrer politischen Ueberzeugung freien Ausdruck geben können. Gerecht hat es mich, aus den Ausführungen der Vorredner zu entnehmen, daß auch auf die Steuerzahler Rücksicht genommen wurde. (Stürmischer Beifall.)

**Redaktionsrat Klein:**

erklärt namens des Jungliberalen Vereins, daß dieser ebenfalls den Standpunkt der beiden Referenten einnehme. Der Jungliberale Verein habe stets die Wünsche der Beamten vertreten und zwar in energischer Weise. Bei allen Wünschen und Petitionen, die von den Beamten ausgingen, hat die Regierung immer auf den künftigen Gehaltsstarif hingewiesen, da in diesem alle Forderungen der Beamten erfüllt werden sollen. Und so hat sich von Jahr zu Jahr die Hoffnung auf den großen Gehaltsstarif immer mehr gestaltet, und ich glaube, diese Hoffnung ist arg enttäuscht worden. Wir können dem Herrn Obkircher nur dankbar sein, wie er uns des Näheren ausführte, daß das französische Ergebnis des Gehaltsstarifs nicht ein bezweifeltes ist, wie es die Regierung hingewiesen vertritt. Sie hat Zahlen angeführt, die gar nicht zureichend sind. Der Gehaltsstarif soll für eine längere Reihe von Jahren gelten und unter dieser Reihe werden günstige und ungünstige Jahre sein. Ich glaube jedoch, daß der Gehaltsstarif so nicht ausfallen kann, wie er eingeleitet ist. Darüber sind wir wohl klar. Auch die Lehrer gehören in den Gehaltsstarif mit eingerechnet. Es wäre besser, wenn die Regierung sich nicht zu weitgehenden Abzweigungen herabläßt, den ganzen Gehaltsstarif abzulehnen, und dann wird die Regierung ja schon durch den Umstand im ganzen Lande gezwungen werden, einen neuen und besseren Gehaltsstarif vorzulegen. (Stürm. Beifall.)

**Herr Lens:**

Die Leute im Gehaltsstarif K, die in das Beamtenverhältnis eintraten, scheiden sehr schlecht ab nach dem neuen Gehaltsstarif. Nun kommt noch die Ungewissheit hinzu, in welcher Art die Entschädigung der Arbeiter in das Beamtenverhältnis erfolge. Es könnte sehr leicht der Fall sein, daß es den Arbeitern viel lieber wäre, wenn sie überhaupt nicht in das Beamtenverhältnis aufgenommen werden hätten. Ich mache die Abgeordneten darauf aufmerksam, darauf hinzuwirken, daß die Leute der Gehaltsklasse K finanziell besser gestellt werden. Ich möchte dringend bitten, zu verhindern, daß diese Arbeiter nicht schlechter bezahlt werden als bisher. Zum mindesten mühte sie in einem anständigen Gehalt eingereiht werden. Trotz der Lohnregulierung sind Fälle vorhanden, bei denen der Arbeiter genau derselbe ist, als vor der Regulierung. Mit dem gegenwärtigen Gehalt der Arbeiterschaft in Gehaltsklasse K kann man sich nicht anständig durchs Leben schlagen. Ich bin sehr dankbar, wenn mir einer der Herren Abgeordneten darüber Anhalt gibt.

**Landtagsabgeordneter Dr. Obkircher:**

Es ist ungenau formuliert, auf eine einzelne Frage, die herausgegriffen ist, eine Antwort zu geben. Ich bin jetzt also nicht sicher, wenn ich eine Antwort gebe, ob sie in allen Teilen zutrifft. Ich glaube aber immerhin, die Antwort geben zu können. Diejenigen Beamten, die jetzt erst nach dem Gehaltsstarif eigentlich einmündige Beamte werden, die werden eingereiht in den Gehaltsstarif, der für sie vorgesehen ist. Was die Kandidaten, Schulverwalter betrifft, so kommen sie nach K. A. A. Dort ist vorgesehen ein Gehaltsgehalt von 900 bis ein Höchstgehalt von 1200 M. Die Beamten kommen nun, da sie zum ersten Male in den Gehaltsstarif eingereiht

werden, nicht unter allen Umständen in den Mindestgehalt, sondern sie können nach dem Ermessen der Regierung in einem höheren Gehalt hineingekracht werden. Ich kann mir nicht anders denken; denn die Groß. Regierung will doch den Gehalt der Leute nicht heruntersetzen in dem Augenblick, wo sie ihnen durch Aufnahme in den Gehaltsstarif ihre Lage verbessern will.

**Redaktionsrat Klein:**

Gestatten Sie mir noch ein kleines Schlusswort. Ich möchte und zwar wohl in Uebereinstimmung aller, den Herren Referenten danken für ihre Referate (Beifall) und zwar dies umso mehr, als beide Herren durch die Arbeiten des Landtags sehr in Anspruch genommen sind. Ihre Referate waren für uns bezeichnend durch Ihre Klarheit und sie waren, wie ich wohl sagen darf, erschreckend durch den freien Mut (Beifall). Ich will nicht zurückgreifen auf das, was eingehend erörtert worden ist, sondern ich glaube, die Stimmung richtig zu kennzeichnen und zusammenzufassen, wenn ich namens dieser Versammlung den Herren Abgeordneten die Versicherung auf den Weg gebe, daß wir, die Bürger Mannheims, in dieser Versammlung geschlossen dastehen unter der Billigung der leitenden Gesichtspunkte, welche die Referenten hervorgehoben haben! (Stürm. Beifall.)

Schluß der Versammlung 12 Uhr.

**Aus Stadt und Land.**

Mannheim, 5. Februar 1908.

Die Großherzoglichen Beiratskassen trafen gestern abend 10 Uhr 19 Minuten, von Schloß Hohenburg kommend, wieder in Karlsruhe ein.

Kurzlich des Hinsehens des Herrn Stadtrats Kommerzienrat Fritz Dirshorn ging seitens des Präsidenten Großh. Ministeriums des Innern, Herrn Wirklichen Geheimrat Freiherrn von und zu Bodman folgendes Telegramm ein:

Herrn Oberbürgermeister Dr. Ved Mannheim, Karlsruhe, 4. Febr. 1908.

Euer Hochwohlgeboren und dem Stadtrat Mannheim spreche ich innige Teilnahme aus an dem schweren Verluste, den Sie durch den Hinschied Ihres verdienten Mitglieds, Kommerzienrat Dirshorn, erlitten haben.

Meine Trauerübungen — Trauerübungen, Abteilung Mannheim. Es sei nochmals auf den heute nachmittag 4 Uhr im Wilhelmshof stattfindenden Diskussionsnachmittag aufmerksam gemacht. Es werden verschiedene Vereinigungsangelegenheiten zur Diskussion gestellt.

Verein für Volkshilfsbildung. In dem heute Mittwoch abend 8 1/2 Uhr im Mathausaal stattfindenden Bildungsvertrag wird Herr Professor Dr. Schmalz über die Befämpfung des Infektions- (ansteckenden) Krankheits (propagieren) Eintritt frei.

Kirchlich-politische Vereinigung. Auf die heute abend im Evang. Saal stattfindende Monatsversammlung mit Vortrag des Herrn Missionars Frohnmeyer sei an dieser Stelle hingewiesen. (Näheres siehe Inserat.)

Völkler Missionar-Frauenverein. Bei der monatlichen Zusammenkunft am 3. Februar, nachmittags 4 Uhr, in U. 3, 28, wird Herr Missionar Frohnmeyer von seinen Erlebnissen auf dem indischen Missionsgebiet erzählen. Da Herr Frohnmeyer schon Jahre die Völkler Mission in Indien geleitet hat und mit den dortigen Verhältnissen gründlich vertraut ist, so wird der interessante Vortrag den Besuch reichlich lohnen.

Bund für Mutterhaus Mannheim e. V. Wie macht noch einmal auf den Vortrag aufmerksam, den Herr Dr. Fritz Frankfurter heute abend im Saale der Loge „Carl zur Eintracht“, L. S. 9, halten wird. Der „Bund für Mutterhaus“ propagiert lebhaft die Einführung einer möglichst allgemeinen Mutterhausversicherung. Mutterhaus durch „Mutterhausversicherung“ lautet der Titel des heutigen Vortrags. Der Eintritt ist frei. Gabe sich bestens willkommen.

Das Oberbayerische Operntheater, welches zur Zeit im Apollotheater gastiert, bringt heute Mittwoch das Volksstück „Im Laub und Lehn“ zur Aufführung. Es ist in diesem Stück das ganze Ensemble beschäftigt.

Unmögliche Wetter am 6. und 7. Febr. Bei vorherrschend westlichen bis nordwestlichen Winden und ziemlich hartem Frost ist für Donnerstag und Freitag nur zeitweilig bewölkt und in kurzen Schauerfällen geneigt, aber vorwiegend trockenes und heiteres Wetter in Aussicht zu nehmen.

**Polizeibericht vom 5. Februar.**

Verunfallt ausgefallen wurde gestern Nacht 12 1/2 Uhr in einem Magazin des Janes N. 8, 2 ein 17 Jahre alter Preilerlehrling von hier. Derselbe hat sich unversehrt in betr. Räume, wofür sich aufzutreten Anzeichen aufgestellt waren, eine Ansehensvergütung zugesprochen und mühte mittels Sanitätswagen ins allgemeine Krankenhaus verbracht werden.

Brandausbruch. Aus noch ungeklärter Ursache entzündete gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr in einem bei der Hofbräuerei stehenden Holzschuppen Feuer, dem der Schuppen und darin aufbewahrt Handwerkszeug und Material zum Opfer fielen. Der Brand wurde von der freiwilligen Feuerwehr Redaran gelöscht. Der Schaden soll sich auf ca. 1500 Mark belaufen.

**Von Tag zu Tag.**

Im Schneesturm verunglückte Soldaten. Kin-Cara, 3. Febr. Von der auf dem Markte nach dem Horte Gatis von einem Schneesturm überrollten Kompagnie eines Regiments der Fremdenlegion sind nach den letzten Meldungen 4 Unteroffiziere und gegen 20 Mann ums Leben gekommen.

Liebesdrama in Graz. Graz, 4. Febr. Gestern Nacht hat ein italienischer Student seine Geliebte, eine Kellnerin in ihrer gemeinsamen Wohnung erschossen. Nach den behördlichen Erhebungen heißt der Mörder Giuseppe Broccato, ist in Vize-Lesina geboren, 23-jährig und hat in Trient ein Examen abgelegt. Er dürfte 33 Jahre alt sein. Die Ermordete ist die Kellnerin Piccioni. Allgemein wird vermutet, daß die Tat aus Eifersucht begangen wurde.

Brand eines Dampfers. New-York, 4. Febr. Der Frachtdampfer „Saint-Guthbert“ ist auf hoher See bei Sturm in Brand geraten. 15 Leute der Mannschaft, welche sich in Rettungsboote zu bergen suchten, ertranken. Ein Dampfer rettete die übrigen.

Gräueltat. Leipzig, 4. Febr. In der Ritterstraße 44 wurde die Leiche einer unverschleierten, abgehenden Person namens Schröder entdeckt. Die Leiche lag am Gefäß und Blutüberflutet auf dem Bette. Die Schröder ist am Freitag nicht gesehen worden. Sie sollte ermittelte werden.

Gräueltat. Leipzig, 4. Febr. In der kurzen Straße Mühlte der Schlosser Wilschaba einer dort wohnenden Prostituierten den Leib auf und tötete sich dann durch einen Stich in den Hals.

Schiffsunglück. Alsum (Reg.-Bez. Düsseldorf, 4. Febr. Infolge eines Schneesturmes stießen heute früh auf dem Rhein zwei Schiffe zusammen. Das eine sank sofort, wobei drei Kinder ertranken.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Frankfurt a. M., 4. Febr. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung führte Oberbürgermeister Dr. Adickes auf die Angriffe des sozialdemokratischen Stadtverordneten Dr. Quatz mit Bezug auf die Rede über die Polen vorlage im Herrenhaus aus: Es könne leicht dazu kommen, daß die Absicht, ihm die Tätigkeit in Frankfurt am Main zu verleiden, erreicht werde, denn er sei nicht dazu da, sich diese Dinge gefallen zu lassen.

München, 4. Febr. Pfarrer Würzberger veröffentlichte eine Erklärung, worin er seine Ausführungen über die Enzyklika mit dem Ausdruck des tiefsten Bedauerns zurücknimmt. Dem „Bayrischen Kurier“ wird aus Rom berichtet, der Vatikan betrachte Professor Ehrhards Korrektur seiner früheren Angriffe für nicht ausreichend. Der Konflikt sei noch nicht gelöst.

Berlin, 4. Febr. Der Kriegsminister v. Einem wird seinen Urlaub in Kairo zubringen. Wie zu erwarten war, tauchten Gerüchte von seinem bevorstehenden Rücktritt auf. Das Verbleiben des Kriegsministers in seinem Amte wird lediglich von seinem Gesundheitszustande abhängen, und an allen maßgebenden Stellen wünscht man, daß er im Amte bleibe.

Berlin, 4. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Der deutsche Botschafter in Dänemark wurde vor einigen Tagen bei Gelegenheit einer Schiffsmusterung von einem zu einem deutschen Segelschiff gehörigen Matrosen bedroht und tätlich angegriffen. Die Angelegenheit ist von dem Botschafter, der keine erhebliche Verletzung erhalten hat, der zuständigen Staatsanwaltschaft übergeben worden.

Paris, 4. Febr. Senat. Der Minister des Innern, Bichon, erinnerte daran, daß die Kammer sich gestern den Gesetzen der Regierung und der Abwendung von Verleumdungen an die schwer geprüfte königliche Familie von Portugal angeschlossen habe. Er wies nicht daran, daß der Senat gleichfalls dem Gedanken Ausdruck zu geben wünsche, das Verbrechen zu verdammen, das die ganze Welt geschockert habe. Das französische Parlament werde in allen seinen Sitzungen, welcher Partei sie auch angehören, treu an den Traditionen der Ehre und Menschlichkeit festhalten, von denen auch die Regierung sich habe leiten lassen. Unter diesen Umständen den Gefühlen des gesamten Parlamentes Ausdruck zu geben. (Beifolger Beifall.) Präsident Dubouf schloß sich im Namen des Senats den vorerwähnten und einfachen Worten Bichon an und drückte in lebhafter Zustimmung mit den Mitgliedern die Gefühle des Ansehens und des Entsetzens aus.

Paris, 4. Febr. General d'Amade meldet in einem Funkentelegramm, daß die Küstenabteilung mit der kürzlich angegriffenen Kolonne bei Darbeteleschid in Verbindung getreten sei. 21 Verwundete wurden von dort nach Casablanca gebracht.

Rom, 4. Febr. Der Präsident der Rikksmitten in Trapani, Rechtsanwalt Pandicena, wurde gestern von dem Anarchisten Dr. Solazzi überfallen, der zwei Revolverkugeln auf ihn abfeuerte.

Rom, 5. Febr. „Giornale d'Italia“ erzählt aus Viareggio, daß Don Miguel von Braganza, der seit einem Monate bei der Prinzessin Massimo, Tochter des Präsidenten Don Carlos weilte, plötzlich nach Griechenland abgereist ist. Er hat erklärt, mit den Königsprinzen nicht das geringste gemein zu haben. Seine Söhne weilen noch in Viareggio, seine Verwandten hüllen sich in Schweigen.

Petersburg, 4. Febr. Dumaführung. Das Haus verhandelte über einen Antrag der Staatsverteidigungskommission den Präsidenten zu ernennen, die Kommissionsitzungen hinter verschlossenen Türen zu halten. Als Präsident der Kommission wählte die Mehrheit den Abgeordneten Gutschkow den Antrag. Er wies darauf hin, daß dieses Interesse des Staates wegen der militärischen Fragen notwendig sei. Der Redner erinnerte an die geschlossenen Plenarsitzungen der zweiten Duma, deren Verhandlungen in allen Einzelheiten in der ausländischen Presse erschienen seien. Er beantragte daher, zu den geschlossenen Kommissionssitzungen nur deren Mitglieder zuzulassen. Nach der Rede Gutschkows meldeten sich gegen W. Redner zum Worte. Das Wort erhielt Purischewitsch von der extremen Rechten, der den Antrag Gutschkow billigte; doch meinte er, er habe sich zu zurückhaltend geäußert. Der Redner würde an der Stelle des Kriegsministers beim Erscheinen des Abgeordneten Miskulow (Robetenführer), in der Sitzung der Kommission alle Reden zu unterbrechen und den Redner aufzulassen. (Auf den linken Banken andauernder stürmischer Lärm, der die Präsidentenloge überdeckt.) Purischewitsch verließ die Tribüne und rief, sich Miskulow zuwenden: Sie Schutz! Sie können mich fordern. — Nachdem die Rede wieder eingeleitet war, schlug der Präsident vor, Purischewitsch von den nächsten zehn Sitzungen auszuschließen, falls er sich nicht entschuldigt. Als Purischewitsch wieder das Wort erhielt, wiederholte er den Sinn seiner ersten Worte in einem neuen Wortspiel. Infolgedessen schlug der Präsident vor, die Ausschließung bis auf 15 Sitzungen zu verlangen. Nach einer vierstündigen Unterbrechung nahm die Duma fast einstimmig mit Ausnahme einiger Mitglieder der extremen Rechten, den Antrag des Präsidenten an. Nächste Sitzung: Freitag.

Washington, 4. Febr. Die Marinoverwaltung hat ein Unterseeboot bestellt, welches nach den Angaben seiner Konstrukteure das größte und schnellste derartige Fahrzeug werden soll, das bisher erbaut worden ist. Das Boot soll bei einer Geschwindigkeit von 16 Kilometer in der Stunde einen Aktionsradius von 3000 Seemeilen haben.

Schoppsheim-Schönan.

Mannheim, 5. Febr. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, haben die Sozialdemokraten für den zweiten Wahlgang ihre Kandidatur zurückgezogen. Sie lassen den Wählern freie Hand, verpflichten sich aber, unter keinen Umständen für Oswald zu stimmen.

Freiherr v. Stengel und die Reichsfinanzreform.

Berlin, 4. Febr. Der Schatzsekretär Frhr. v. Stengel ist gestern beim Reichskanzler erschienen und hat eine Unterredung mit ihm gehabt, aus der dann ein hiesiges Blatt folgerte, daß der Schatzsekretär seine Entlassung angeboten habe. Diese Vermutung ist laut „Frk. Ztg.“ unzutreffend; so weit sind die Dinge noch nicht. Der Schatzsekretär erschien mit mehreren anderen Beamten und es hat sich wahrscheinlich um eine Besprechung über die Finanzreform gehandelt. Vom Schicksal dieser Reform hängt das Verbleiben des Frhrn.

v. Stengel im Amte ab. Die Sache kann sich noch einige Zeit hingziehen. Im Zusammenhang mit den unsicheren oder vielmehr schlechten Aussichten der Reichsfinanzreform besprechen einzelne Blätter die Möglichkeit, daß die Erhöhung der Beamtengehälter, weil dafür die finanzielle Deckung fehlen würde, um eine Session verschoben werden müsse, und daß man sich wie im letzten Jahre mit Leuerungszulagen behelfen würde. Darüber ist noch nicht entschieden.

Marokko.

Berlin, 4. Febr. In der französischen Presse ist mehrfach und manchmal in übelwollender Weise, auf Verhandlungen hingewiesen worden, die angeblich zwischen dem Deutschen Reich und den beiden Gegenkandidaten Abdul Ahs und Mulay Hafid stattfinden sollen. Richtig ist daran, nach einer offiziellen Auslassung, daß beide Sultane dem Vertreter des Deutschen Reiches in Tanger über ihre Auffassung der Lage Mitteilungen haben zugehen lassen. Welcher Art diese waren, und wie sie beantwortet worden sind, ist, wenn auch nicht der Öffentlichkeit, so doch der französischen Regierung bekannt, da man auf deutscher Seite es im Interesse der Sache und aus Gründen der Loyalität für angebracht hielt, der französischen Regierung sowohl von den Eröffnungen der beiden Sultane, wie auch von der erteilten deutschen Antwort Kenntnis zu geben.

Die Kongofrage.

Brüssel, 4. Febr. In einer heute morgen abgehaltenen Vereinigung der Minister, der auch die der Rechten angehörig Mitglieder der Kolonialkommission beizuhören, gab Ministerpräsident Schollaert die Erklärung ab, daß die Regierung auf den durch den jetzigen Vertrag betreffend die Angliederung des Kongo Staates vorgesehenen Weiterbestand der sogenannten Kronkolonien verzichte und statt dessen die Errichtung eines Spezialfonds zur Ausführung öffentlicher Arbeiten für Belgien und den Kongo Staat in Aussicht genommen habe. Die Regierung habe infolgedessen beschlossen, behufs Ausarbeitung einer Zusatzakte zu dem Angliederungsvertrag in neue Verhandlungen mit dem Kongo Staat einzutreten. Immerhin muß die Bitte der mittels des Spezialfonds auszuführenden Arbeiten noch vor Unterzeichnung des Vertrags durch eine gegenseitige Vereinbarung festgelegt werden. Der frühere Minister Dornier, der dem dem jetzigen Angliederungsvertrag feindlichen Teile der Rechten angehört, ist, wie berichtet wird, mit den Absichten der Regierung einverstanden, so daß die Hauptschwierigkeit der Angliederung durch Befreiung der Kronkolonien aus dem Wege geräumt ist. Die Kolonialkommission, der die Entscheidung der Regierung in der heutigen Sitzung mitgeteilt wurde, vertagte sich bis zur Einbringung der Zusatzakte.

Der Königsmord in Portugal.

Berlin, 5. Febr. Madrider Meldungen zufolge hat der neue König Manuel bei der Entlassung Francisco den dringenden Gegenvorstellungen seiner Mutter und Großmutter Folge geleistet. Die Königinmutter hatte einen heftigen Antritt mit Franco an der Bahre des Königs und Kronprinzen, wo sie mit trostlicher Gebärde auf die Leichen hinwies mit den Worten: „Das ist Ihr Werk!“

Berlin, 5. Febr. Die vertrauliche Anfrage, welche wegen einer eventuellen englischen Intervention in Lissabon auch an das Berliner Kabinett gerichtet wurde, ist von dort wie von den anderen Kabinetten in zustimmendem Sinne beantwortet worden.

Wien, 5. Febr. Der Kaiser wird sich bei der Leichenfeier in Lissabon durch eine Spezialdelegation, den ehemaligen Flügeladjutanten Fürst Dietrichstein und Rittermeister Graf Hojós vertreten lassen.

London, 4. Febr. (Unterhaus). Die von beiden Häusern dem Könige vorausgehende Beileidsadresse wegen des Lissaboner Königsmordes wurde einstimmig angenommen, nachdem Sir Henry Campbell Bannerman und vonseiten der Opposition Alfred Douglas, dieser für den erkrankten Lord Balfour, gesprochen hatten. Sir Campbell Bannerman bezweifelte das Verbrechen in den schärfsten Ausdrücken und erklärte es unter der Zustimmung des Hauses als beispiellos in der Geschichte. Er behauptete den König Carlos als einen edlen, freundlichen und gütigen König, der sein Leben seinem Volke und seiner Pflicht geweiht habe. Die entsetzliche Tat würde überall verdammt, aber auch England werde besonders mitbetroffen, denn zwischen Portugal und England bestehe eine traditionelle Freundschaft. König Carlos sei ein enger Verbündeter und naher Freund des englischen Königs gewesen und die schwer betroffene Königin sei in England geboren und aufgewachsen. Niemand könne die verwitwete Königin und der junge König und das ganze portugiesische Volk aufrichtiger Teilnahme und besserer Wünsche für die Zukunft als im Unterhause.

Madrid, 5. Febr. Nach einer Meldung aus Lissabon wird bekannt, daß bei dem Attentat am Samstag auch vier Soldaten, mehrere Polizeibeamte und Privatpersonen verwundet wurden. Lissaboner Anarchisten behaupten, das Attentat sei das Werk der Republikaner gemein. Aus Sabago wird telegraphiert, daß die Ruhe nur scheinbar sei. Die Revolutionäre planten mehrere Schläge, um die Republik auszurufen.

Lissabon, 4. Febr. Die Einbalsamierung der Leichen des Königs und des Kronprinzen war heute morgen 6 Uhr beendet. Die Leichen werden in Särgen von morgen bis Freitag ausgestellt.

Die mazedonische Frage.

London, 4. Febr. Unterhaus. In Beantwortung einer Anfrage bezüglich der englischen Vorschläge für Mazedonien erklärte Staatssekretär Sir Edward Grey, die englische Regierung habe den Großmächten vorgeschlagen, daß die Aufgabe die öffentliche Sicherheit in Mazedonien wiederherzustellen, der durch eine fliegende Kolonne stark vermehrten Gendarmen unter dem Befehl fremder Offiziere, die mit genau bestimmten Vollmachten auszurüsten seien, übernommen werden sollte. Die Kosten dafür sollten durch Ersparnisse gedeckt werden, die dadurch erzielt werden könnten, daß die Zahl der türkischen Truppen in Mazedonien herabgesetzt würde. Vorschläge für die Vermehrung der Gendarmen seien auch dem Sultan gemacht worden. — Sir Campbell Bannerman, der während der gegenwärtigen Tagung heute zum ersten Male im Hause erschien, wurde mit lautem Beifall empfangen. Er erklärte auf eine Anfrage, England würde die Konvention betreffend den Internationalen Prisen-Gerichtshof nicht eher ratifizieren, als bis die nötigen Änderungen in der Gesetzgebung vom Parlament gutgeheißen seien.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 5. Febr. Polizeipräsident von Stubenrauch wird vom Kaiser wieder monatlich zum regelmäßigen Immediatsvortrag empfangen werden. Dieser Brauch bestand schon unter dem alten Kaiser Wilhelm I.; während der kurzen Zeit der Regierung Kaiser Friedrichs kam

diese Gepflogenheit in Wegfall und wurde beim Regierungsantritt Kaiser Wilhelms II. nicht erneuert.

Berlin, 5. Febr. Die Zusatzbestimmungen zur Brüsseler Juderkonvention werden am Freitag dieser Woche im Reichstage in zweiter Lesung zur Beratung gelangen. Nach der „Germania“ soll eine Einigung zwischen der Regierung und der Mehrheit des Reichstages erfolgt sein.

Berlin, 5. Febr. Staatssekretär Dernburg, der zur Zeit zur Erholung in Oberhof (Thüringen) weilt, wird am Montag, den 10. Februar, die Leitung der Geschäfte wieder übernehmen.

Berlin, 5. Febr. Die in den letzten Tagen von einer parlamentarischen Korrespondenz gebrachte Meldung, daß die Enteisungsvorlage zurückgezogen sei, wird von der „Deutschen Tageszeitung“ als unrichtig bezeichnet.

Berlin, 5. Febr. Im Frankfurter Stadtparlament äußerte sich Oberbürgermeister Dr. Adickes gegenüber den Angriffen von sozialdemokratischer Seite wegen seiner Vollenrede wörtlich: „Wenn Sie mir die Arbeit hier bereiten wollen, dann können Sie vielleicht baldigst damit Glück haben.“ In Frankfurt ist man allgemein der Ansicht, daß der Oberbürgermeister seine Worte auf die event. Berufung auf einen Ministerposten bezogen hat.

Stössel zum Tode verurteilt!

Berlin, 5. Febr. Das oberste Militärgericht in Petersburg hat gestern die Generale Stössel, Juch und Reif zum Tode verurteilt.

Aus der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft.

Berlin, 5. Febr. Die freisinnige Fraktionsgemeinschaft teilt parteioffiziös mit: Die linksliberalen Fraktionsgemeinschaften des Reichstages haben am Dienstagabend über innere Angelegenheiten der freisinnigen Parteien verhandelt. Die in der Presse verbreitete Nachricht, daß ein Scherbengericht abgehalten und die Ausschließung einiger Politiker wegen faktischer Meinungsverschiedenheiten verlangt werden sollte, entspricht nicht den Tatsachen. Es wurde nur über einen Antrag verhandelt, der sich gegen persönlich verlegende Angriffe wendet, welche außerhalb der Partei von Vertretern einer linksliberalen Partei gegen Mitglieder der Fraktionsgemeinschaft gerichtet worden sind. Einstimmig wurde beschlossen, diese Angelegenheit einem gemeinsamen Ausschusse der linksliberalen Parteien aufgrund der Frankfurter Beschlüsse zu unterbreiten. Jedenfalls steht nach dieser offiziellen Darstellung so viel fest, daß gegen Barth und von Gerlach ein Rügeverfahren eingeleitet werden soll.

Wollwirtschaft.

Gewerkschaft Speyer A.-G., Speyer. Auf die in letzter Zeit durch einige Blätter gegebene Notiz teilt die Gewerkschaft Speyer A.-G. in Liquidation folgendes mit: Der Verlauf der Liquidation A. Rager Sohn hat bisher ergeben, daß der in der Generalversammlung der Gewerkschaft vom 13. April v. J. als mutmaßlich benannte Verlust von M. 200 000 sich beträchtlich mindert. Es wären verschiedene Prozesse gegen die Wager'sche Abzahlungsgesellschaft, die Wager'schen Immobilien konnten bisher nicht veräußert und die sonstigen Wager'schen nicht eingezogen werden, jedoch das Ergebnis auf diesem Wege noch nicht festgestellt werden kann. Das Guthaben an die Wager'sche Bankfirma von M. 100 000 ist nicht bestritten. Die Gewerkschaft ist in die Rechte des Rechtsanwaltes Müller laut handelsgerichtlicher Eintragung eingetreten. Das Kommanditverhältnis zu dieser Firma dauert noch 3 1/2 Jahre. Die nähere Abklärung der Liquidation wird durch diese Verhältnisse aufgehalten.

Wasserstandsnotizen im Monat Februar.

Table with 6 columns: Pegelstationen vom Rhein, Datum (31. 1. 2. 3. 4. 5.), and Bemerkungen. Rows include Konstanz, Dabbling, Däningen, Rehl, Lauterburg, Wetzlar, Gernersheim, Mannheim, Mainz, Bingen, Raul, Koblenz, Röhrl, Ruhrort, Mannheim, and Seibronn.

Geschäftliches.

Mit dem Wirtschaftsjahresausgange, ist bei den heutigen Breiten eine Kunst. Rausch wird man mehr als je nur solche Forderungen stellen, die sich schon jahrelang bewährt haben und deren Namen für ihre gleiche Güte bürgen, wie z. B. die bekannten W. a. g. - Erzeugnisse. Täglich Pfennige gespart, macht im Monat manche Mark.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldbaum; für Kunst, Beileben und Vermischtes: Alfred Weischen; für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder; für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Karl Apel; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Kircher. Druck und Verlag der Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.: Direktor: Ernst Müller.

Advertisement for Magen- u. Darm-Leiden (Stomach and Intestine Suffering) featuring Kasseler Hafer-Kakao (Casseler Oat Cocoa) as a health product.

als Kräftigungsmittel tausendfach ärztlich empfohlen. Nur echt in blauen Kartons à 1 Mk., niemals lose.

Advertisement for Hyacinthen (Hyacinths) by Fritz Liehbold, F 2, 9a, offering them at the lowest prices and recommending seed handling.



**Gr. Hof- u. National-Theater  
Mannheim.**  
Mittwoch, den 5. Februar 1908.  
29. Vorstellung im Abonnement D.  
**Der Waffenschmied.**

Romische Oper in 3 Akten von A. Vorling.  
Regisseur: Eugen Gebrath. Dirigent: Max Welter.

**Personen:**

- |   |                  |
|---|------------------|
| Hans Stabinger, berühmter Waffenschmied und Tierarzt.                         | Karl Marx.       |
| Marie, seine Tochter.   | Ellen Köwino.    |
| Graf von Liebenau, Ritter.  | Joachim Stromer. |
| Georg, sein Knappe.   | Alfred Sieder.   |
| Uebelhof, Ritter aus Schwaben.  | Hugo Wolfen.     |
| Brenntraut, Marien's Erzieherin.  | Julie Neuhaus.   |
| Brenner, Gastwirt und Stabinger's Schwager.                                   | Emil Secht.      |
| Erster } Schmiedegesse.   | Felix Krause.    |
| Zweiter } Schmiedegesse.  | Heinrich Garth.  |
| Dritter } Schmiedegesse.  | Adolf Peters.    |
| Schmiedegesse, Bürger u. Bürgerinnen, Ritter, Pagen, Ort der Handlung: Worms. |                  |

Kasseneröffnung. 7/8 Uhr. Auf. 7 Uhr. Ende geg. 9 1/2 Uhr.  
Nach dem 1. Akt findet eine größere Pause statt.  
Kleine Eintrittspreise.

Im Groß. Hoftheater.  
Donnerstag, 6. Febr. 1908. 29. Vorstellung im Abon. C.  
**Nathan der Weise.**  
Anfang 7 Uhr.

Neues Theater im Rosengarten.  
Donnerstag, den 6. Februar 1908.  
**Mazette Nitouche.**  
Anfang 8 Uhr.

**„Apollo“**  
Heute Mittwoch  
Gastspiel des grossen  
Oberbayrischen  
Bauerntheaters  
Dir. Mich'l Dengg  
**„Um Liab  
u. Leben“**  
Täglich wechselndes  
Repertoire.  
Nach Schluss der Vorstellung im „Apollo“

**„Saalbau“**  
Durchschlagender Erfolg  
des Februar-Programms!  
**Das Wunderkind**  
Lilly Bosch  
Hans Giradet  
der beliebteste Sachse!  
**Jacopi Truppe**  
Ikarische Spiele in höchster  
Vollendung  
u. die übrigen Attraktionen  
34 Artisten  
Nach Schluss der Vorstellung im „Saalbau“

**Rolle's Plissé-Brennerei, Q7, 20**  
Kleider-Kostüme billigst.

Neu eröffnet! **Colossal-Rundgemälde**  
Kreuzigung Christi mit Jerusalem  
im  
Panorama Ausstellungsplatz.  
Eingang nur Wespennest.  
Eintritt 50 Pfennig. Kinder die Hälfte.

**Tanz-Institut J. Schröder.**  
Beginn des neuen Tanzkurses: **Donnerstag, den 6. Februar abends 7/9 Uhr** im „neuen Saale der Kaiserhütte“, wozu höflichst einladet  
**J. Schröder, Tanzlehrer,**  
H 2, 6/7.

**Zahn-Atelier Mosler**  
Q 1, 5 Breitestr. Q 1, 5  
Telefon Nr. 2409.

**E2,4/5 Carl Brenner E2,4/5**  
Herren- und Damen-Friseur  
Anfertigung sämtlicher Haararbeiten.

**Sanatorium Hirsau** bei Calw.  
Württ. Schwarzw.  
Tel.-Amt Calw Nr. 39.  
für Nervenleidende und innere Kranke.  
Das ganze Jahr geöffnet. = Prospekt gratis.  
**Dr. med. Carl Römer,** 7150

**Inventur-Ausverkauf  
Corsetten-Haus  
Stein-Denninger**  
Planken Mannheim E 1, 1  
Großh. Bad. Hoflieferant.



**Bis zum 20. Februar**  
wird eine große Anzahl bei der Bilanz ermäßigter  
Sorten Corsets, sowie viele einzelne am Lager  
und bei Anproben etwas fleckig oder weniger  
ansehnlich gewordene Stücke mit  
**Rabatt bis zu 50 pCt.**  
zum Verkauf gebracht. — In Qualität und  
Façon garantiert tadellose Ware.  
Auf sämtliche 77168  
**Unterröcke**  
gewähre wegen vorgerückter Saison  
**20 pCt. Rabatt.**

**Restaurant „Germania“ C 1, 10/11.**  
Empfehle meinen Saal zur Abhaltung von  
**Hochzeiten, Gesellschaften  
und Versammlungen.**

**Weinrestaurant „Badenia“.**  
Telephon 320. C 4, 10.  
Donnerstag, den 6. ds. Mts.  
**Grosses Schlachtfest**  
mit humor. Unterhaltung.  
Schlachtplatten.  
Ph. Pfeil.

**Restauration zur Liedertafel, K 2, 31/32.**  
Autobahner Bier, 1/2 Liter 15 Pf.  
Säurempf-Bier (Karlshöhe) heiß und kausl.  
Gute Küche, Mittagessen im Wässon. in 20 Bg. u. 4 Bk.  
Naturreine Weine aus der Weinhandlung R. G. Hofmann.  
Joh. Simon Certel.

Lago di Lugano  
**Villa Moritz Castagnola**  
Vielbesuchte Hotel-Pension in schönster, sonnigster Lage  
am See. Vollst. Windgeschützt, durchschüttelt, 30° wärmer als  
Lugano. Bevorzugter Frühjahrs- Herbst- u. Winteraufenthalt.  
Centralheiz., Garten, Terrassenrestaurant. Mässige Preise.  
Schiffstation Tram Lugano. Bes. Ernst Rurl.  
Zweiggeschäft Hotel- u. Seebad Schützen, Donauessingen  
H. 507. 0.

**Talanda Ceylon-Thee**  
sehr ausgiebig  
Original-  
Bastpackung  
1/2 kg M 0.60  
1/4 kg M 0.30  
Er. Becker, S G, 19,  
Ferdinand Beck, J 3a, 1,  
Daniel Becker, O 6, 5,  
H. Herrmann, P 5, 15,  
Josef Sauer, K 4, 24.

**Gewerbeverein u. Handwerkerverband  
Mannheim.**  
Ausstellung von Lehrlingsarbeiten 1908 betr.  
Wie alljährlich, so findet auch in diesem Jahre eine  
Ausstellung von Lehrlingsarbeiten statt.  
Wir ermahnen die Herren Meister, ihre Lehrlinge, die im  
zweiten Lehrjahre stehen, zur Bereitung aufzufordern. An-  
meldeformulare können täglich, nachmittags von 3-5 Uhr,  
in der Gewerbehalle, C 5 in Empfang genommen werden.  
Schluss der Anmeldung 20. Februar 1908.  
77073 **Der Vorstand.**

**Freiinniger Verein Mannheim.**  
Der Badische Verein für Frauenstimmrecht hält  
am Freitag, 7. Februar, abends halb 9 Uhr in der  
Loge „Carl zur Eintracht“, L 8, 9 eine Versammlung  
ab, in welcher Adalwin v. Gottberg aus Stuttgart über  
„Die Stellung der politischen Parteien zu der Frauen-  
bewegung“ sprechen wird. Hierzu hat auch unser Verein  
eine Einladung erhalten, weshalb wir unsere Mitglieder um  
recht zahlreichen Besuch bitten.  
**Der Vorstand.**

**Pfälzerwald-Verein E.V.**  
Ortsgruppe Ludwigshafen a. Rh.  
Sonntag, den 9. Februar 1908  
**2. Wanderung.**  
Bad Dürkheim — Heidenfels —  
Sömingen — Wattenheim —  
Grünstadt.

Abfahrt 7.06 Uhr vormittags, Rückfahrt 9.17 Uhr, Fahrpreis  
M. 1.55 IV. Klasse hin und zurück. Näheres Programm folgen.  
Donnerstag Abend findet ausnahmsweise im Städt. Park-  
restaurant (Kulturhafen) Familien-Vereins-Abend  
mit geselliger Unterhaltung statt. wann dort. Einladungs ertheilt.

**Liederhalle (G. V.)**  
Samstag, den 8. Februar 1908, abends 8 Uhr  
**Masken-Ball**  
im großen Saal des Apollo.  
Vorschläge für Einführende erbiten umgehend. 76966  
**Der Vorstand.**

**Kaufmännischer Verein weiblicher Angestellter**  
(Eingetragener Verein).  
Teleph. 2801 Mannheim, B 1, 9, 11. Teleph. 2801.  
**Prinzipalen und Angestellten**  
empfehlen wir unsere kostenlose Stellenvermittlung. 74791  
Mitgliederzahl 875. Bis jetzt 1050 Stellen besetzt.

**Bund für Mutterschutz  
Mannheim E. V.**  
Mittwoch, den 5. Februar, abends 8 1/2 Uhr im Saale  
der Loge Carl zur Eintracht (L 8, 9)

**Vortrag**  
von 77068  
**Henriette Fürth (Frankfurt a. M.)**  
Mutterschutz durch Mutterschaftsversicherung  
Eintritt frei. Gäfte bestens willkommen.  
**Jüdische Frauen-Vereinigung und Kinderstube.**  
Donnerstag, den 6. Februar, abends 8 1/2 Uhr  
findet im großen Saale der August-Samuel-Loge, C 4, 12, ein  
Vortrag von Frau Henriette Fürth aus Frankfurt a. M. über:  
**„Frauenbund und soziale Hilfsarbeit“**  
statt. — Um zahlreichen Beisitzerinnen (auch Herrn) wird gebeten. —  
Wahrte willkommen. — Preis 2 Pfennig 17714

Habe mich hier als 77058  
**Rechtsanwalt**  
niedergelassen. Mein Büro befindet sich  
P 7, 18, Heidelbergerstrasse.  
**Dr. Rudolf Marck.**

Den geehrten Herrschaften zur gefl. Nachricht, daß ich  
mitte Februar meine  
**Privat-Tanz-Kurse**  
beginne. Wegen Zusammenstellung ersuche ich, mich mit  
Ihren Anmeldungen baldigst besetzen zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
**Anna Arno, Eisenstraße 19 (11 Querstraße 19).**  
Extra-Stunden zu jeder Tageszeit.

**Zur Ballsaison**  
empfehle 75892  
echt schweiz. gestickte Roben  
geschmackvollste Dessins  
Spitzen und Spitzenstoffe jeder Art  
**C. S. R. Ottenheimer C. S. R.**  
1. Etage 1. Etage  
Kein Laden. Spezialgeschäft. Kein Laden.  
Telephon 2334.

**Damen-** Bekleidung, Winterzeichnen,  
Zuschneiden u. Anfertigen  
lehrt leicht und gründlich ohne  
jede Vorbildung die  
**Zuschneide-Akademie**  
C 4, 6 **Weidner-Nikische** C 4, 6  
Mannheim  
Eintritt jeder Zeit.  
40 Frauenarbeitschulen nach unserem eigenen bewährtesten  
System in Süddeutschland. 75658

**Kaufmännischer  
Verein**  
Mannheim. (E. V.)  
Donnerstag, 6. Febr. 1908  
abends 8 1/2 Uhr  
im Saale des Herannahofes  
**Vortrag**  
in französischer Sprache  
über  
**Paris**  
(mit Lichtbildern)

von  
Herrn Prof. Marius Ott, hier  
Für Nichtmitglieder sind Tages-  
karten à Mk. 1.— in unserem  
Bureau, in der Hof-Musikalien-  
handlung K. Ferd. Hecker, in  
der Musikalienhandlung Th.  
Sohler, im Verkehrsverein,  
Kaufhaus Hagen 57, in der  
Buchhandlung von Brockhoff &  
Schwalbe und in der Kunst-  
handlung von A. Daneker,  
L. 1, 2, hier, sowie in der  
Baumgartner'schen Buchhand-  
lung in Ludwigshafen a. Rh.  
zu haben.  
Die verehrlichen Damen  
werden höflich ersucht, die Karte  
abzunehmen.  
Die Karten sind beim Eintritt  
in den Saal vorzulegen. (Die  
Tageskarten abgeben.)  
Die Saalplätze werden punkt  
8 1/2 Uhr geschlossen.  
Ohne Karte hat Niemand Zutritt.  
Kinder sind vom Besuche der  
Vorlesungen ausgeschlossen.  
**Der Vorstand.**

**Frauen-Verein**  
Abt. VII.  
Seranbildung weiblicher  
Dienstboten.  
Anmeldungen für den 1. Febr.  
werden, die eine Ver-  
stelle annehmen, ebenso von  
Lehrfrauen, die Lehrmädchen  
ausbilden wollen, werden  
Dienstag und Freitag  
von 4-6 Uhr  
im Bureau des Vereins  
Klosterstraße 11, Schwesinger-  
straße 83 (Erichenbahnhal-  
te: Poststraße) entgeg-  
genommen. 77155

**Berliner Pfannkuchen**  
Täglich frische  
gebacken und angefüllt, empfiehlt  
**Karl Bertolo, D 6, 14.**

Atelier für Anfertigung  
künstlicher und moderner  
Haararbeiten.  
Haarunterlagen, sehr vor-  
teilhaft zum selbstverarbeiten.  
Zöpfe, einzelne Teile, Per-  
ücken, Schmelz u. Tonpasta;  
naturgetreue Ausführung.  
Reelle Bedienung.  
Strengste Diskretion.  
**Heinr. Urbach, Spez.**  
Planken D 3, 51. Etage.  
Telephon 3688.

**30 tote Ratten!**  
Für den mit im heutigen Markt  
geliebten „Rattenbrot“, das mich  
ich an einem Tage 30 tote  
Ratten und davon in 3 Tagen  
vollständig befreit wurde, spreche  
ich Ihnen das beste Zeugnis aus.  
Gochsstraße 3, Reib., Rastatt.  
Solche Rattenmengen lassen  
sich nicht auf andere Weise  
entfernen. Die Ratten und Mäuse  
empf. meine Ratten- und Mäuse-  
mittel. „Mierawischeit“ mit  
unvergleichbar hoher wirksamer  
„Wirkung“. Handtieren un-  
schädlich! Per kg 1.40, 5 kg 6.00.  
franko geg. Nach. Verpackung frei.  
Für erst durch: G. Chem. Laborator.  
N. Tübingen, Treppen-2. 16.  
5822

**48**  
kompl. Schlafzimmer  
prima Arbeit, in allen  
Preislagen. Ansicht erb.  
**Friedr. Rötter**  
H 5, 1-4 u. 22  
54558 VII

Empfehle mich der verehrten  
hiesigen Einwohnerschaft bei  
**Polieren**  
von Klavier, Pianos und  
Möbel aller Art  
Um geneigte Aufträge bitte  
17760 Hochachtungsvoll  
**F. Harig**  
Mannheim, E 8, 11.

# Stenographischer Reichstagsbericht

des

# Mannheimer Generalanzeigers

## Deutscher Reichstag.

94. Sitzung, Dienstag, den 4. Februar.

Am Tische des Bundesrates: Sigt v. Armin, v. Valler, des Barres, v. Lodow, Lind, v. Gebhardt, von Salga, v. Dorner.

Präsident Graf Stolberg

eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Der Präsident.

Zweiter Tag.

Zu den gestern mitgetheilten neun Resolutionen, die beim Be-  
schluß des Kriegsministers zur Beratung kamen, sind inzwischen  
noch zwei weitere Resolutionen eingegangen; eine Resolution Ge-  
neral (Genr.), betreffend Erhöhung der Bezüge der Gemeinen-  
gleichzeitig mit der Verbesserung der dienstlichen Bezüge der Offi-  
ziere, Unteroffiziere und Militärbeamten; außerdem eine Resolu-  
tion Adolph, betreffend Reform des gesamten Militärstrafrechts, des  
Belshwerderechts und des Ehrengerichtlichen Verfahrens.

Abg. Dr. Rudan (freil. Sp.):

Ich will natürlich hier keine Vorklärungsarbeiten eröffnen. Jedoch  
möchte ich aber doch, daß mit der einen Hand, mit der Lebens-  
mittelvermehrung, genommen wird, was mit der anderen Hand, der  
Erhöhung der Bezüge, gegeben wird. Durch Solow sprach, als er  
den liberalen Wünschen etwas entgegenkommen zu wollen erklärte,  
auch von Ersparnissen. Nun läßt sich ja bei Kolonien, Marine,  
Militär immer sparen. Gewisse Ausgaben werden da immer klei-  
ner. Umso mehr müssen wir nach kleinen Mitteln, um zu sparen,  
suchen. Und da meinen wir, es ließe sich wohl etwas sparen an der  
Kasernenfrage. Die Kasernenfrage sollte doch nicht so von oben her,  
als wie gestern von der Militärverwaltung behandelt werden. Die  
historischen Rückfälle auf die Kasernenfrage, die uns gestern der Abg.  
Webel gab, werden wohl niemanden überzeugen, zumal sie zu-  
meist falsch waren (Sehr richtig), weil sie zu weit in die Ver-  
gangenheit zurückgriffen. Auch das Beispiel der Schweizer Kasernen  
ist unglücklich, denn die Schweizer Armee hat ganz andere  
Verhältnisse; sie soll nur die Neutralität der Schweiz wahren. Unsere  
Armee dagegen soll, entsetzt einmal Krieg, das Ansehen des eigen-  
nen Landes abgeben, den Krieg in das Land des Gegners tragen.  
(Sehr richtig) Der Weibel sagte unserer Armee nach, sie solle  
ebenfalls auch gegen unsere Arbeiter Verwendung finden. Nun,  
denn Weibel, gerade in der Schweiz findet die Militärverwaltung auch  
aus Anlaß von Arbeiterkämpfen Verwendung. Ob, wie Sie ver-  
langten, die einjährige Dienstzeit eingeführt werden kann, ist  
wohl jetzt noch fraglich. Wichtig aber ist, daß der Tag der Zeit,  
auch nach Ansicht meiner Freunde, auf Verringerung der Dienst-  
zeit geht. In dem Institut der Einjährig-Freiwilligen, dessen Auf-  
schaffung ja schon früher wiederholtlich in Vorschlag gebracht  
worden ist, liegt, darin hat Herr Weibel allerdings recht, über die  
eine Veranlassung der unmittelbaren Klassen. Immerhin ist zu  
bedenken, ein gewisser, beiderseitiger Ausgleich liegt in der nach-  
folgenden strengen Herangehung der Reserveoffiziere zu Übungen.  
Behälter ist die Heranzüchtung einer Offiziersklasse, bezeichnend  
die Heranzüchtung von ständigen Einjährigen, die sich zum Reserve-  
offizier qualifizieren, ebenso das Vorkommen, daß ein Reserve-  
offizier nicht mit einem Anwartschaftsbesitzer zusammen als  
Offizier führen sollte. Eine solche Regelung des Falls in zwei  
Teile sollte unterbleiben. Es sollte bei der Verringerung nur auf  
die Kadenzzeit gesehen werden. In diesem Grundjahre, der schon  
vor hundert Jahren in der Armee galt und das Vaterland wieder  
erzittern gehalten hat, sollte auch heute noch festgehalten werden.  
(Beifall.)

Abg. v. Liebert (Rp.):

Eine Milliarde für Meer und Marine, das ist gewiß eine  
erschreckend hohe Summe, für uns ein momentales. Jeder  
Vollstreckter muß sich da fragen: können wir da nicht etwas  
sparen? Bei der Flotte ist es nicht möglich, also bei der  
Armee. In extenso soll sie nicht vergrößert werden, aber sie muß  
auf der Höhe bleiben. Wir haben und gewiß rechtliche Mängel ge-  
geben, aber es ist sehr, sehr schwer, einen Baustein herauszuneh-  
men, und an dem Fundament hätten wir nicht rütteln. Zwei  
schmerzhafte Abstriche, gerade bei den Offiziersgehältern, sind ge-  
wünscht worden; sie sehen, wir auf der rechten Seite zu operieren  
sollten. Der Erhöhung der Kommandogehälter stehen wir unpopulär  
gegenüber, nur wünschen wir nicht gerade einen Nachtrag. Die  
freie Heimreise wünschen auch wir. Die Frage der zwei-  
jährigen Dienstzeit für Kavallerie und Artillerie ist durch die  
gegründeten glänzenden Ausführungen des bayerischen Militärverwal-  
tungspräsidenten vollständig erledigt. Wir wollen es damit genug sein  
lassen, wir wollen doch hier das hohe Haus nicht zu einem  
Kriegsschule machen. (Sehr wohl! recht.) Auch die Frage  
der Reservistenleistungen geht nicht über dieses Forum. Der Reiz-  
ner spricht wie die geistigen Redner für kleine Garni-  
sonen; die Reservistenleistungen hat da viel zu viel den militärischen,  
viel an wenig den wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkt be-  
rücksichtigt. Man hat sich auch da schwer an den Ostmarken ver-  
ständigt. (Sehr wohl!)

Aus der langen Rede Weibels habe ich selber keine neuen Ge-  
sichtspunkte entnehmen können. Die Rede liegt doch ein ganz  
klein wenig anders, als sie sich in seinem kriegsministerlichen Ertrakt  
darstellt. Als er von Krommell sprach, wie der von einfachen  
Wächtern zum Feldmarschall avancierte, hatte ich so das Gefühl, als  
ob Herr Weibel selber sich noch einmal aufs Hoch schwingen, den  
Balken ziehen und an der Spitze seiner Kronleuchter gegen uns wa-  
ren wollte. Die preussisch-deutsche Kamaliten fürchten aber  
seiner Kultur nicht, wir werden ihm begegnen mit unserem  
alten Heldensinn: Mit Gott für König und Vaterland! (Beifall  
rechts.) Die Militärfrage wollen wir verlassen bis zu dem hoffent-  
lich noch fernem Zeitpunkt, wo unsere Nachkommen einmal Experi-  
ments mit dem Zukunftsstaat machen. Doch über Vrede in die  
Kassernen nicht zugelassen wird, dort Sie nicht wandern, Herr  
Weibel. Eine Partei, die beim Kodex des Präsidenten für den  
ermordeten Träger einer besetzten Donalle den Saal verläßt,  
hat sich losgelöst von den Verfassern, die unser Volk befehlen.  
(Beifall.) v. Liebert bespricht Gehaltsverhältnisse: Ober-  
leutnantsmänner, Verwaltungsdirektoren usw.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (mitr. Sp.):

Welche Sparmaßnahme, oder nicht sinnlose Abstriche; lediglich  
müssen wir uns auf der Höhe halten. Den Abstrichen der Kom-  
mission können wir zu, nur beim Aggregiertenfonds wünschen  
wir Wiederherstellung der Regierungsforderung. Dem kleinen  
Reich von Veteranen, die wir noch aus der großen Zeit haben,  
sollte man wirklich nicht das höchste Entschieden, was ihnen zu-  
kommt; es sind da für den Reichstag beherrschende Tatsachen zu  
unserer Kenntnis gekommen. (Zustimmung.) Mit der Forde-  
rung, inaktive Offiziere nicht in ihrer politischen Ueberzeugung  
zu beschneiden, sind wir durchaus einverstanden. Wir im letzten  
Wahlkampf ein General gegen Wollermann kandidierte, schrieb die

„National-Zeitung“, er ohne durch diese Kandidatur dem sozial-  
demokratischen Lager die Wege, und dieser Artikel wurde an  
das Generalkommando geschickt. Offiziell kommt das nicht wie-  
der vor. v. Liebermann bespricht nunmehr sämtliche Resolutionen  
des Reiches nach in demselben Sinne wie gestern die Abg. v. Wern  
und Graf Oriola.

Zu einer Veränderung der Bestimmungen über den Ausschluß  
der Offizierskategorie oder des Verfahrens dabei haben wir keine Ver-  
anlassung. Eine Reform des Militärstrafrechts wünschen auch  
wir, aber nicht vor der Reform des gemeinen Strafrechts. Die  
Rede des Abg. Rudan war ungenügend geschickt; es waren die  
Erfahrungen des alten Soldaten mit advo-  
katischer Heißhargheit. Doch sein Vorschlag durchführbar ist,  
daran habe ich gar keinen Zweifel (Grüßte: Hört! Hört!) — ja,  
aber nur dann, wenn Sie ein entsprechendes Unter-  
offizierspersonal dafür einstellen mit geschickten Zukunfts-  
ausblicken. Wollen Sie einen solchen Antrag durchführen, dann  
— der Geld in Deinen Beutel! Ich verleihe dir den Bandwurm  
für viele Jahre, habe aber von einer Zustimmung über das  
erste Dienstjahr nicht gewillt. Unsere Bundesregierung trägt  
paritätisch die Lasten für die allgemeine Wehrpflicht, sie ist Holz  
barant, in Ehren gebildet zu haben. Aber ich fürchte, wenn solche  
Anträge sich öfter wiederholen, diese Verhandlungen von der In-  
genieurkammer, dann wird sie tatsächlich entstehen. Der sozial-  
demokratische Antrag auf Einführung der einjährigen  
Dienstzeit ist vom ganzen Hause einstimmig verworfen worden,  
ist nicht als ein Agitationsantrag. Ich sage, wir wollen den  
Einjährig-Freiwilligen-Dienst abschaffen und alle zweijährig  
dienen lassen, dann werden wir unsere Einjährigen an besseren  
Reserveoffizieren heranzüchten; die Sozialdemokraten sagen um-  
gekehrt: weil wir die Einjährig-Freiwilligen haben, geht es bei  
der ganzen Armee — ein Tagelöhner. Mit seiner Willkür hat  
Weibel das Gegenteil von dem beabsichtigt, was er beabsichtigen wollte.  
Wir können doch nicht nur deshalb lange Kriege führen, um da-  
durch brauchbare Truppen heranzubilden. Eine militärische  
Ausbildung wäre nur zu wünschen, aber Herr  
Weibel würde daran wenig Freude haben; eine Ausbildung,  
die tüchtige Beamte heranzieht, die Galt im Herzen und Treue zum  
König hat, nicht Schulente nach portugiesischem  
Rufus.

Abg. Schröder (freil. Sp.):

Was gesagt werden konnte, ist gesagt. Die technische Aus-  
bildung stellt immer größere Anforderungen; dadurch wachsen die  
Kosten immer mehr. Es scheint ja so zu kommen, daß wir weiter  
spenden müssen; das jetzt habe ich noch keinen annehmbaren Vor-  
schlag für die Befestigung des Defizits gehört. Es wäre jetzt  
eine Aufgabe für unsere Militärverwaltung, nachzudenken, ob  
nicht, wie der Reichstagler angestrichelt hat, Verbesserungen gemacht  
werden können, und zwar große Sparanstalten. Schröder  
bespricht den Fall Gaebele. Ich nenne ihn mit Absicht Ober-  
weil ein rechtswirksames Erkenntnis noch nicht vorliegt; es liegt  
ja jetzt das letzte Erkenntnis in Aussicht. In seinem Brief  
über den Konflikt zwischen Treue und vaterländischen Inter-  
essen ist etwas Unklarheit zu finden. Er hat dann eine Vor-  
rede zu den Erinnerungen des Generals v. Kretschmer ge-  
schrieben; sie sind von der Tochter des Generals, einer Sozial-  
demokratin, herangezogen, aber etwas sozialdemokratisches geht  
in der Vorrede nicht. Das sind die Gründe für das Vergehen  
gegen Gaebele. Er hat dann kurzen Prozeß gemacht und auf  
seine Unform verzichtet, das war sein Recht; aber dem Ehren-  
gericht sollte er unterstellt bleiben! Ehrengerichtliche Ver-  
ordnungen nur durch Urnebescheide zu erfüllen,  
das halte ich für bedenklich. Auch in Offizierskreisen wird das  
nicht gerade freudig angelehnt; das Militärkabinett gemeint  
nicht das Vertrauen, das es dazu haben würde. Das geht nicht  
bloß die Offiziere an, sondern auch die bürgerlichen Kreise. Den  
Ehrengerichtlichen unterliegen auch die Offiziere des Bundesstaaten-  
landes; die volle Vorbereitung des Duelle in unseren bürgerlichen  
Kreisen ist darauf zurückzuführen. Der Fall Gaebele stellt uns  
dahin so manches in unserem militärischen Wesen den Anforderungen  
des Verfassungskomitees nicht entspricht. Das alte Kaiserrecht  
aus den Zeiten des absoluten Staates muß abgetragen werden,  
das Militärkabinett. Es ist möglich, daß die Einführung gegen  
den Obersten Gaebele ausfällt, aber wir haben ihn in jedem Falle  
dankebar zu sein. Er hat als Ehrenmann erst seine Ehre ver-  
zichtet, aber er hat uns Wagnis in unserem Militärsystem aufge-  
legt, die Befestigung werden müssen, ein Nebenamt von einem  
unverantwortlichen und einem verantwortlichen Fall, der die  
Konflikte des unverantwortlichen Kells gemeint mit zu ver-  
setzen hat. (Beifall links.)

Freiwiliger Generalleutnant Sigt v. Armin:

Dem Abg. Dr. Rudan muß ich recht geben, daß ich als Ver-  
treter des Kriegsministers nicht in der Lage bin, den Minister in  
allen Fällen genügend zu vertreten. Es liegt auf der Hand, daß ich  
über alle notwendigen und unzulässigen Fragen, die hier vorkommen  
werden können, nicht orientiert sein kann, in Fragen,  
deren Vertretung der Minister sich persönlich selber vorbehalten  
haben würde. Es kommt hinzu — das werden Sie beurteilen —  
daß ich in der Zeit der Vertretung mit einer gewissen Reserve auf-  
treten muß. (Sehr richtig! recht.) Ich kann nicht den Minister  
als den Verantwortlichen für die Zukunft sehen. Ich bitte  
das Herr Rudan zu verstehen, und ich habe die Gewissheit, daß, wenn  
in einzelnen Fällen meine Vertretung eine unzulässige sein sollte,  
das Haus das nicht die Schuld wird entgegen lassen. Abg. Schröder  
ist auf unser Ehrengerichtskriterium, auf die Zustände, die in  
der Armee herrschen, eingegangen. Es ist auf den heutigen Tag sind  
die Verhandlungen über die Ehrengerichte der Kommandogehalts-  
verordnungen gewesen. Ich kann mich auf diesen Punkt nicht  
mehr einlassen. (Beifall rechts.) Was speziell den Fall Gaebele  
antrifft, so hat der Abg. Schröder zwar gesagt, die Sache schwebt  
ja noch, aber es läßt sich nicht, deshalb können wir ihn doch erörtern.  
Ich bin anderer Ansicht. Ich meine, daß gerade bei der Bedeutung  
dieses hohen Hauses die Erörterung von Fragen, die in schwebende  
Frage eingreifen, vermieden werden soll. (Sehr richtig! recht.)  
Da der Abg. Schröder auf den Fall Gaebele oder näher eingegangen  
ist, will ich ihn, soweit ich darüber orientiert bin, und soweit ich  
mir ein Urteil darüber bilden können, folgen. Gewiß kann  
ein Offizier in einem schweren Gewissenskonflikt kommen, wie der  
Abg. Schröder sagt. Das ist das Schwere, was dem Offizier im  
Leben passieren kann. Die Stellung aber, die der Herr Gaebele in  
dem Konflikt, in den er geraten war, eingenommen hat, ist für einen  
deutschen Offizier unmöglich. (Sehr richtig! recht.) Und das  
deutsche Offizierskorps leidet Offiziere, die in solchen Fragen die  
Zielung des Herrn Gaebele einnehmen, nicht unter sich. (Beifall  
rechts.) Es ist gesagt worden, wie kann man Gaebele dem Ehren-  
gericht unterstellen, weil er die Uniform noch trägt; er hat ja ge-  
sagt: ich verzichte auf die Uniform! Gewiß kann er, wenn er auf  
sein Ehrenkleid keinen Wert legt, es ablegen. Dann muß er es  
aber tun, aber er Schwur unterwirft, die ihn in Konflikt bringen  
mit Pflichten, die mit dem Reich verbunden sind.

Wiel wichtiger als diese Erörterungen sind aber andere  
Punkte, auf die der Abg. Schröder eingegangen ist. Er hat ja  
als sei das Militärkabinett eine autoritäre  
Erscheinung. Ich möchte mit ein paar Worten auf  
die Entstehung dieses Instituts eingehen. Es hat früher im  
preussischen Kriegsministerium ein Kabinett für Personalange-  
legenheiten bestanden. Das war in der Zeit, in der auch der  
preussische Kriegsminister lediglich dem absoluten König verant-  
wortlich war. Diese Institution hat mannigfache Wandlungen  
erfahren. Immer hat der Hof dieser Abteilung eine exzentrische  
Stellung eingenommen, die eskaliert dadurch in die Erscheinung  
trat, daß er über Angelegenheiten seines Ressorts jederzeit un-  
mittelbar persönlich Vortrag dem Könige halten konnte. Gewiß  
ist wohl anzunehmen, daß der Abteilungschef sich über wichtige  
Punkte mit dem Kriegsminister verständigt haben wird. Immer-  
hin liegt auf der Hand, daß das Verhältnis ein unklarer war und  
es mußte noch unklarer werden, nachdem durch die Verfassung die  
Stellung des preussischen Kriegsministers eine andere geworden  
war. Unklare Verhältnisse führen immer zu Schwierigkeiten und  
Störungen. Das ist hier eingetreten. König Wilhelm I. hat das  
mit seinem Schwärmsinn für solche Verhältnisse erkannt und hat  
durch einen Erlass vom Jahre 1861 die Angelegenheit geregelt.  
Er hat darauf hingewiesen, welche mannigfachen Störungen des  
Dienstes, welche Mißgriffe, welche Mißverständnisse durch dieses  
unklare Verhältnis eingetreten seien, und er hat deshalb ange-  
ordnet, daß ein für allemal in Angelegenheiten der Kommando-  
gewalt der Chef des Militärkabinetts die Befehle über die Befehle  
von seiner Majestät allein empfangt und sie ohne Gegenseitigung des Ministers expediert. Dieser  
Erlass beruht auf durchaus geschichtlicher Grundlage und besteht  
bis heute zu Recht. Auch sind hier und da Meinungsverschieden-  
heiten über die Kompetenzen des Militärkabinetts  
aufgetaucht. Heberhaubt scheinen die Befehle darüber im  
größeren Publikum auf durchaus falscher Grundlage zu beruhen.  
König Wilhelm I. hat dann nochmals Gelegenheit genommen,  
durch eine Kabinettsorder klar auszusprechen, wie die Sache eigen-  
lich zu verstehen sei. Er hat gesagt: Da braucht für diejenigen  
militärischen Angelegenheiten, die nicht zum Ressort des Kriegs-  
ministers gehören, eine Vorkommission, eine Dienststelle, die  
meine Befehle und Anordnungen in dem Sinne, wie ich es haben  
will, bearbeitet und der Armee übermitteln. Die Stelle ist das  
Militärkabinett. Das Militärkabinett ist aber keineswegs eine  
Behörde mit irgend welchen Befugnissen nach außen. Also mit  
einem Wort: das Militärkabinett ist die Kanzlei  
des Königs in Kommandoangelegenheiten. Der  
Chef des Militärkabinetts ist auch selbstverständlich lediglich dem  
König verantwortlich, wenn er hat in lediglich dessen Befehle  
auszuführen und der Armee zu übermitteln. Der Chef des Mi-  
litärkabinetts ist lediglich das Organ des Königs auf dem Gebiete  
der dem König allein und ausschließlich zustehenden Kommando-  
gewalt. (Sehr richtig! recht.)

Wenn der Abg. Schröder andeutet, daß das verfassungsmäßig  
werden muß, daß der Kriegsminister die Verantwortung für alles  
das, was auf militärischen Gebiete geschieht, übernehmen soll, so  
bedeutet er damit einen sehr bedenklichen und gefährlichen Vor-  
schlag, in dem wir uns befinden. Ich einer der festensten  
Glaubenspfiler unseres Heeres und damit unseres Staates.  
(Beifall rechts.) Wir wollen nicht denken, daß unser Heer ein  
Wille und ein Befehl überläßt, und daß es ausgeschlossen ist, daß  
das deutsche Heer politischen Schwankungen und poli-  
tischen Vorlesern unterworfen ist. (Beifall rechts.) Wenn wir  
auf andere Länder blicken, werden wir Gott danken, daß wir diese  
Grundgedanken noch haben. Ich kann nur vor einem Weg warnen,  
der dahin führen soll, diese Pfeiler zu untergraben. Der Sozial-  
demokratie würden damit gewiß gute Dienste gestiftet werden.  
(Gelächter bei den Sop.) Sie hat das Gefühl, daß das Heer doch  
nach der fechtigen Dummheit gegen ihre Fiktion ist. Ich glaube auch  
nicht, daß das hohe Haus sich davon wird, diesen Weg zu be-  
schreiten. Ueberzeugung aber bin ich davon, daß der König von  
Preußen sich die Rechte und Pflichten der Kommandogewalt, die in  
seiner Hand liegen, solange es ein preussisches Heer und preussische  
Könige geben wird, nicht aus der Hand nehmen lassen wird. (Be-  
häftiger Beifall rechts.) Und der preussische Kriegsmini-  
ster, der die Hand dazu bietet, an diesen Pfeil-  
ern zu rütteln, würde erst noch schmerzen wer-  
den. (Behäftiger Beifall rechts.) Der Redner kommt dann in-  
folge der Bemerkungen des Abg. Rudan auf die Bedeutung  
der Kavallerie zu sprechen. Ich vermute kein Wohl-  
wollensschreiben, wenn ich annehme, daß heute bei der Wohl-  
machung der Kaufkraft der großen Heere sich in einer ganz sohöf-  
lichen Geduldlosigkeit gegen früher vollzieht. Es ist von der ersten  
Bestimmung, daß gerade im ersten Moment des Kampfes den Gegen-  
sätzen der Einflüsse in unsere Maßnahmen verflüchtigt und uns selbst  
die Kaffirma über die allgemeinen Verhältnisse erwidert wird,  
denn das bildet die Grundlage für die Entschlossenheit der Führung,  
und die ersten Entschlossenheiten der Führung sind oft ausschlaggebend  
für den ganzen Verlauf des Kampfes.

Es wird gesagt, große Kavallerieabteilungen gibt es  
nicht. Gewiß, wenn intakte Infanterie recht keine Kavallerie.  
Aber bei dem gekesserten Reiter der Waffen wird es in einem  
ständigen Reize zahlreicher Momente in Schlachten geben, in denen  
eine geschickt geführte Kavallerie mit Erfolg eingreifen kann.  
(Sehr richtig! recht.) In den Mannern muß eben gelernt wer-  
den, im Gelände zu reiten und die große Rolle zu studieren.  
Nach der Schlacht, wo die Infanterie nicht mehr die entscheidende  
Waffe ist, kann auch der Erfolg nur mit der Kavalle-  
rie ausgeglichen werden, wenn nach einer heftigen Schlacht  
der Reiter absteht. Auf die von Dr. Rudan angeordnete Um-  
gestaltung des Rekrutens für die Rekruten zum Einjährig-  
Freiwilligen dienste erklärt der Redner, daß auf Grund  
eines früheren Antrages des Abg. Müller-Sonnen Verhandlungen  
mit dem Reichsminister und dem preussischen Kultusminister  
gepflogen seien und gibt zu, daß die Prüfungsbestimmungen nicht  
klar seien. Eine einjährige Rekrutenbestimmung sei gewiß  
wünschenswert. Junge Leute, die nicht die militärische Ver-  
fassung haben, aber auf anderen Gebieten Tüchtiges leisten,  
sollen mehr als höher bei der Gewährung der Befreiung zum Ein-  
jährig-Freiwilligen dienste berücksichtigt werden. Also die  
Erörterungen über eine moderne Gestaltung  
dieses Verfahrens schweben. Aber eine gesetzliche Be-  
stimmung ist nach den hiesigen Erwägungen nicht in Aussicht  
zu stellen. Auf die Verhörer über die Durchführung  
eines dreier jährigen Glaubens erwidert der  
Redner: wenn das geschieht, so ist es selbstverständlich im höchsten  
Grade zu begrüßen. Die Zahl der Reserveoffiziere liegt in der  
Hand des Kaiserskorps selbst. Daraus muß es in den einzelnen  
Fällen überlassen bleiben, die Momente pflichtgemäß und gewissen-  
haft zu erwägen, die ausschlaggebend sind, ob der betreffende auch  
Reserveoffizier werden soll oder nicht. Doch Subalternbeamte  
es ipso von der Ernennung zum Reserveoffizier ausschließen  
sind, davon ist nicht die Rede. Schmeiglich hat mich die Be-

merkung des Abg. Wagnon von der Abgrenzung der Offiziersklasse berührt. Ich habe im Westen, Osten, Norden und Süden gestanden und habe von einer solchen mäßigen Abkühlung meines Standes nirgends etwas gemerkt. (Lachen bei den Soz.) Mit der allgemein wachsenden Bildung und vor allen Dingen mit der wachsenden Bedeutung der Technik für das Heer wehren sich auch die Verhältnisse zwischen Heer und Zivil. Zum Schluss erklärt der Redner, dem Wünsche, Militär in kleine Garnisonen zu legen, Rechnung zu tragen. (Beifall.)

Abg. Erzberger (Zentr.):

Die Rede Schraders war ja sehr interessant, aber was er über die Abgrenzung der Befugnisse der Kommandogewalt sagte, war nicht alles zutreffend, und wollen wir die Rechte des Reichstags geachtet wissen, müssen wir die Rechte der Krone achten. (Beifall rechts.) Schrader wünscht eine Abänderung der verfassungsmäßigen Bestimmungen, aber den Weg hat er uns nicht gezeigt. Verwunderlich ist es, daß die Militärverwaltung die alte Forderung der freien Heimatsfahrt noch immer nicht bewilligt hat; die 1 1/2 oder 2 Millionen dafür müssen doch aufzubringen sein. Erzberger spricht besonders zu der Zentrumsresolution, die die Erhöhung der Bezüge der Gemeinen gleichzeitig mit der Aufbesserung der Offiziere, Unteroffiziere und Militärbeamten fordert; das werde ein wichtiger Vorwand für die Erhöhung des Mannschafssoldes sein. Dann geht Erzberger auf die in der Budgetkommission schon eingehend behandelten Fälle politischer Parteimitglieder von Bezirkskommandeuren und Kreisoberleitern in Rußland und an der Saar über. Der Kriegsminister hat in der Kommission bereits erklärt, daß die betreffenden Bezirkskommandeure ihre Befugnisse überschritten hätten. Den aus dem Landeskriegsverband im Zusammenhang mit den letzten Wahlen ausgeschiedenen Kriegervereinen an der Saar und Mosel ist nicht nur das Führeramt entzogen, sondern auch durch Erloß des preussischen Ministers des Innern und des Kriegsministers unterzogen worden, die Rußland zu führen; lediglich aus politischen und teilweise aus funktionellen Beweggründen! Welche Empörung und Entrüstung hat das unter den alten verdienten Veteranen hervorgerufen! Ist denn ein solcher überprüfbarer Fonds an Vertrauen und moralischem Gefühl vorhanden, daß man in dieser Weise zu wirtschaften beliebt? Gerade das Interesse der Heeresverwaltung muß dazu führen, daß Ruhe und Ordnung in den Kreisvereinen herrscht. Soll unser Heer auf dieselbe Bahn kommen, auf der mit raschem Schreiten das französische Heer vorwärts schreitet? Abg. Erzberger bespricht dann die Resolutionen und fordert eine größere Sorgfalt bei der Einstellung der Rekruten und empfiehlt Verbesserungen im militärischen Sanitätswesen.

Abg. Gidhoff (freif. Sp.):

Der Vertreter des Kriegsministeriums hätte dem Abg. Schrader anders geantwortet, wenn er eine ira et studio gesprochen hätte. Der Redner begründet die Stellung seiner Parteifreunde zu den Resolutionen. Den in den Erste-Resolutionen ausgesprochenen Wünschen werden wir Widerstand nicht entgegenstellen. Auch wir wissen, daß die Lösung der Mannschaften unzureichend ist; aber auch wir lehnen es ab, die Aufbesserung schon in einem

Nachtragsetat zu fordern, wie es die Sozialdemokraten, oder Zug um Zug mit der Aufbesserung der Offiziere, Unteroffiziere und Militärbeamten, wie es das Zentrum beantragt. Die Militärbeamten und Unteroffiziere bedürfen dringend der Aufbesserung, dringender als die Mannschaften, die doch nur zwei oder drei Jahre zu dienen haben und nicht verheiratet sind. Die Vergrößerung der beiden Forderungen könnte die uns seit für dieses Jahr zugelaufte Erhöhung der Bezüge der Unteroffiziere und Militärbeamten in Frage stellen. Im nächsten Jahre, wo die Finanzlage geläutert sein wird, sollen dann die Mannschaften aufbessert werden. Der Antrag auf allgemeine Einführung des einjährigen Dienstes ist uns ja sehr sympathisch; wenn es möglich wäre, würden wir für diese Forderung stimmen, aber auch uns scheint aus militärmedizinischen Gründen die Zeit dafür noch nicht gekommen. Vielleicht aber entschließt man sich in späterer Zeit dazu, einen Teil der Fußtruppen anderthalb Jahre dienen zu lassen. Ueber das Militärsystem denken wir doch nicht ganz so, wie es von einigen Rednern ausgeführt ist. Die Herren mögen die Schanzensoldaten Denkchrift von 1808 nachlesen. Ueber die Verhältnisse sind heute doch anders als damals. In Zeiten der Not können Militärs gute Dienste tun; wir wollen aber hoffen, daß sie nie mehr kommen. Anders sehen wir zur Frage der zweijährigen Dienstzeit bei den reisenden Truppen; diese Frage wird auch von militärischen Sachverständigen verschieden beurteilt. Wir glauben, daß die Einführung in absehbarer Zeit möglich sein wird, trotz der entgegengelegten Anschauungen der Heeresverwaltung und der ungünstigen Erfahrungen, die in Frankreich gemacht sein sollen. Zunächst aber halten wir mit unserem Urteil zurück, wir wollen die Denkchrift ab. Abg. Gidhoff bespricht sodann ausführlich die Resolution seiner Fraktion über die freie Heimatsurlaubskarte. Dieser Antrag hat eine lange parlamentarische Geschichte, ist ein Musterbeispiel dafür, wie lange der Reichstag auf Erfüllung seiner Forderungen warten muß — schon seit 1889! Die Erfüllung dieser Forderung wird die Liebe zur Heimat härten.

Abg. Koste (Soz.):

Herr u. Liebert hat unter großem Beifall einen Teil des Hauses sich laut darüber geäußert, daß die sozialdemokratische Fraktion über die Ermordung des Königs von Portugal nicht mitgetrauert hat. Die Auffassung der Sozialdemokratie über Attentate wird Ihnen bekannt sein. Sie verurteilen jede Art von Mord, jede Art von Gewalttat. Das können Sie auf der rechten Seite nicht von sich sagen. Sie haben wiederholt den Standpunkt vertreten, daß unter Umständen auf das Volk geschossen werden muß; dann müßten Sie auch auf der anderen Seite einem unterdrückten und geknechteten Volk dieses Recht geben. Unter hergaldes Mitleid drücken wir dem portugiesischen Volke aus. Mich wundere nur, daß Herr u. Liebert verlor hat, auch für diese Tat die Sozialdemokratie verantwortlich zu machen.

Koste spricht über die kostspieligen Beschäftigungen und den Militäraufwand. Daß es ohne Verlust geht, davon ist die württembergische Heeresverwaltung überzeugt. Wie schon in der Kommission, so ist Koste der Militärverwaltung die Anerkennung, daß sie nach Kräften bestrebt sei, Soldatenmishandlungen entgegenzutreten. Die Zahl der bestraften Fälle

ist auch erheblich abgenommen, aber es kommen noch grausendliche Fälle vor, und nicht alle werden bekannt, weil die Soldaten es nicht wagen, sich zu beschweren. Koste wiederholt seine Ausführungen aus der Kommission über die Verschleppungen beim Kaisermanöver und fordert dann die Reform des Beschwerderechts und des Militärstrafrechts. Kein Gesetz hat einen derartigen Klassencharakter wie das Militärstrafgesetz. Es ist ja gar nicht mehr, daß wir ein Volksheer haben; wir haben ein Heer, das aus zwei Klassen besteht. (Lachen rechts.) Für die Soldaten sind die Strafen unmensürlich hart, für Offiziere zum Teil zu milde. Studienrecht für die Offiziere mit aller Beuglichkeit des eigenen Haushalts, zum Teil wegen schwerer Verfehlungen gegen Offiziere, auf der anderen Seite die lachhaften Strafen gegen die Mannschaften. Welche Resolutionen müßten da nicht! Und in bezug auf den Ausschluß der Öffentlichkeit hat der Reichstag einstweilen die Pflicht, unsere Resolution anzunehmen, wenn er sich nicht selber bedauern will. Die Zustände sind da geradezu schandhaft. Koste spricht über den blauen Teufel und die Verschleppung des Pensionats. In Alenstein mußte Oberst v. Gröben den Abschied nehmen, weil Dinge in seinem Regiment vorgekommen sind. Da liegt doch die Gefahr nahe, daß die Regimentskommandeure dann Verfehlungen ihrer Offiziere zu vertuschen suchen. Der Redner spricht weiter zu den anderen Resolutionen seiner Fraktion. Der bayerische General v. Gebhart hat mit seiner Rede für das dritte Dienstjahr die wichtigste Anklage gegen unser Schulwesen gehalten. Der Krieg für die Kavallerie kommt zum größten Teil vom Lande, wo die Schule geradezu schandhaft ist (Lachen rechts) — besonders bei Jünnen, Herr Keßler, in Stollupönen! (Heiterkeit.) Die Zeit des Schulmeisters von Sadowa ist bei uns längst vorbei. Wie kann man Weibel so mißverstehen! Wo hat er verlangt, daß die Leute von der Strafe weg in die Witz gesteckt werden sollen? Er hat stets verlangt, daß dem eine Jagdwunde vorzuziehen sei, das planmäßige Hartarbeiten darauf, daß die Leute, wenn sie zum Dienst einbezogen werden, schon ein hohes Maß von Kruppenergebnissen mitbringen, das sie jetzt mühsam in den Kasernen lernen müssen.

Nicht ein Volksheer haben wir, sondern ein veruntesertes Offizierskorps und bewaffnete Unterthanen. Sehr Gemeiner kann Offizier werden, und das Bürgertum läßt sich das ruhig gefallen, läßt sich ruhig an die Wand quetschen; früher hat es wenigstens gemurmelt, jetzt auch nicht mehr. (Heiterkeit.) Wie jedem sind jetzt die Freimänner — ich bedauere, daß sie nicht im Hause sind. (Heiterkeit.) (Die freimännliche Fraktionsgemeinschaft hat seit sechs Wochen eine Sitzung.) Dieses Bürgertum überläßt es den Sozialdemokraten, die Gräber der Vätergefallen zu säubern und hat auch nichts mehr dagegen, den Soldaten schwarze Patronen gegen die Arbeiter in die Hand zu geben.

Gächlicher Oberst Herr v. Salza:

Der Korredner hat sich u. a. darüber beschwert, daß bei den Kriegsverfahren der vierzehnten Division nicht rechtzeitig bekannt gemacht ist, wann Verhandlungen stattfinden. Das Militärstrafgesetz enthält keine Verpflichtung dazu. (Gelächter links.)

Weiterberatung: Mittwoch 1 Uhr.

Schluss 01 Uhr.



# Suppenfleisch spart

wer **MAGGI'S Suppen** mit dem Kreuzstern

Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S Suppen!**

verwendet. Nur mit Wasser wenige Minuten zu kochen. Mehr als 50 Sorten. — Ein Würfel zu 10 Pfg. gibt 2 Teller. (Erst erhalten) und kräftig schmeckend, wie die besten hausgemachten Fleischbrühen Suppen. 77141

# Passendes Gelegenheits-Geschenk!

Im Verlage der **Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H. in Mannheim** ist erschienen:

## Mannheim 1907 — Ein Gedenkbuch

an das

## Jubiläumsjahr und seine Ausstellung

verfasst von den Herren **Prof. Dr. Friedrich Walter** und **Hermann Schade** Mitgliedern der Ausstellungs-Leitung.

≡ Mit zahlreichen künstlerisch ausgeführten Illustrationen. ≡

Preis: Im Prachteinband **Mk. 6.—**, broschiert **Mk. 5.—**

Zu beziehen durch die **Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H. in Mannheim** sowie durch alle hiesigen Buchhandlungen, ferner durch den **Verkehrsverein Mannheim** und durch die Zeitungsträgerinnen des „**Mannheimer General-Anzeigers.**“

Buntes Feuilleton.

Die neueste Attraktion des Zirkus Schumann (Berlin) heißt laut Berliner Blättern in folgendem: Ein Herr, Hr. Reiss...

an unserem Redentische mit den schmerzhaften Worten: Still, still, da drüben sitzt die Presse! vor uns warnte, hatte der Herr...

merklich zu machen. Es sei doch sicher nur der kleinste Teil des Publikums imstande, sich ein zutreffendes Urteil über den Wert...

Das Militär! Bild einer Soldatenfamilie mit Text: Seht ihr wohl, wie dem Rekrut... Der Leutnant, der Leutnant...

Van Houten's Cacao-Stube 0 4, 7, am Strohmarkt. Elegant eingerichteter, rauchfreier Erfrischungsraum, für Damenbesuch besonders geeignet.

M. Klein & Söhne Telefon 919 E 2, 45 1 Treppe hoch. Grösstes Etablissement für Wäsche-Ausstattungen. Herren-Hemden nach Mass.

M. Eichersheimer MANNHEIM Die Rekord-Riemenscheibe ist der beste Ersatz für die eiserne Riemenscheibe.

Wöchnerinnen Irrigator, Leibbinde, Soxhlet-Apparate, alle Artikel zur Gesundheits- und Krankenpflege bei Hugo Zippel, N. 3, 3, Mannheim.

Akademie Friedberg bei Frankfurt a. M. Polytchn. Institut - 6 Sem. f. Maschin- u. Elekt.-Ingen.

Unter uns gratis, die beste med. Seite in der Stadt. Stedenpferd: Teerjohwefel-Seife von Bergmann & Co.

Dr. E. Stutzmann's Drogenhandlung Heidelbergerstr. 0 6, 3 Tel. 3778 empfiehlt

Wäscheseifen Dr. Stutzmann's Boraxseife, 1 Pfd. 15 Pfg. überall erhältlich.

Geld 6. Wohlfahrts-Lotterie zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete 40000 Lose 12977 Geköw. - 4 490000 Hauptgewinn bei einer Ausg. Wert: 750000

Schwächezuständen d. Männer. Keine med. Geheimmittel u. Apparate. Rathgeber f. jed. d. an d. Folgen Jugendl. Verirrung o. g. u. sowie an g. e. u. m. Erkran. u. h. n. g. o. n. leidet. Vollst. Heilung selbst b. alten u. vorwiegendsten Fällen. Preis 5 Mk. Z. bez. durch jed. Buchhandlg., sowie direkt v. d. Spez.-Natur-Heilanstalt von Frau Maloch, Frankfurt a. M.

HEINRICH LANZ Mannheim. LOKOMOBILEN, stationär und fahrbar, für Satt- und Heißdampf. D. R. P. Bestens bewährt in Konstruktion, Ausführung, Betriebsicherheit und geringem Brennstoffverbrauch.

Jeden Donnerstag und jeden Freitag Abend frische warme Hausmacher Griebenwurst (Thüringer) 76739 von anerkannt vorzüglichem Wohlgeschmack empfohlen Geschw. Leins, 0 6, 3.

# Fertige Betten

kaufen Sie am besten und billigsten im

## Kaufhaus D. Liebhold

H 1, 4 Breitestr. Mannheim. Breitestr. H 1, 4

Eiserne Bettstelle mit Drahtrost Seegrasmatratze 1 Deckbett, 1 Kissen	28—	Nussbaum-Jack. Holzbettstelle Strohmatratze, Seegrasmatratze m. Kopfkissen, 1 Deckbett, 1 Kissen	40—	Feinlack eis. Bettstelle, Stell. Seegrasmatratze mit Kell 1 Deckbett, 2 Kissen	50—
Nussbaum-Jack. engl. Bettstelle Drahtrost, Stell. Wollmatratze m. Kopfkissen, 1 Deckbett, 2 Kissen	85—	Pol. Muschel-Bettstelle, Rossm. Strohberg, Stell. Seegrasmatr. m. Kopfkissen, 1 Deckbett, 2 Kissen	115—	Hochf. pol. Bettst., engl. Façon m. Urnen Rossm. Strohberg, Stell. Kapokmatt. m. Kopfkissen, 1 Dämmendeckbett, 2 Kissen	145—

### Eiserne Kinderbettstellen

teilweise weit unter dem regulären Wert in  
ausserordentlich grosser Auswahl:  
Mk. 54— 42— 35— 28<sup>50</sup> 25— 18— 15—  
12<sup>50</sup> 10— 7<sup>75</sup> 6<sup>25</sup>

### Grosse eiserne Bettstellen

zum Teil ca. 30% unter dem realen Preis:  
Mk. 32— 25— 22— 18— 15— 10<sup>50</sup> 7<sup>75</sup> 5<sup>75</sup>

Seegrasmatratzen Mk. 18, 15, 12, 9.	Kapokmatratzen Mk. 45, 42, 40, 35.
Wollmatratzen Mk. 25, 22, 20, 18.	Haarmatratzen Mk. 75, 65, 55, 45.

1<sup>te</sup> schläfrige gefüllte Deckbetten  
Mk. 22.—, 18.—, 15.—, 12.—, 10.50, 9.—, 7.25  
Fertig gefüllte Kopfkissen Mk. 7.—, 6.—, 4.50, 3.—, 1.95

Bettfedern u. Daunen, Bettbarchent, Daunenköper u. Bettdecke  
werden in meinen guten bewährten Qualitäten zu den denkbar billigsten Preisen verkauft.

Als besonders vorteilhaft empfehle ich:

#### Einfache Wohnungseinrichtung

- 2 schöne Bettstellen mit hohem Haupt
- 2 Patentröste mit Zugfedern
- 2 Stellige Wollmatratzen mit Kell
- 1 Waschkommode mit modernen Beschlägen
- 2 Nachttische
- 1 zweiflügeliger Chiffonier
- 1 Vertike mit Spiegelaufsatz
- 1 Sofa
- 1 polierter Tisch
- 6 Wiener Stühle
- 1 Spiegel
- 1 vollständige Kücheneinrichtung

zusammen **Mk. 350.—**

#### Bessere Wohnungseinrichtung

- 2 polierte englische Bettstellen
- 2 Spiralfeder-Röste
- 2 Stellige Haarmatratzen mit Kell
- 1 polierte Waschkommode mit Marmorplatte  
und Toilette-Aufsatz
- 2 polierte Nachttische mit Marmorplatte
- 1 Handtuchgestell
- 1 zweiflügeliger Spiegelschrank
- 6 Walzenstühle
- 1 Antelnetten-Tisch
- 1 eleganter polierter Vertike
- 1 Kameltaschen-Diwan
- 1 eleganter Sofaspiegel
- 1 gute Kücheneinrichtung

zusammen **Mk. 725.—**

### Schlafzimmer-Einrichtungen

- 2 englische Bettstellen mit Schalterel
- 1 Waschkommode mit Marmor und Toilette-  
Aufsatz
- 2 Nachttische mit Marmor
- 1 zweiflügeliger Chiffonier mit Schalterel

zusammen **Mk. 245.—**

- 2 feine Nussbaum-gepolierte engl. Bettstellen
- 1 Waschkommode mit weissem Marmor u. d.  
Toilette-Aufsatz
- 2 Nachttische
- 1 zweiflügeliger Spiegelschrank

Alles mit moderner Bildhauerarbeit  
zusammen **Mk. 325.—**

Für sämtliche Möbel weitgehendste Garantie.

## Pianos

nur erstklass. Fabrikate  
von **425** Mk.  
an.  
Pianos zur Miete  
per  
Monat **6** Mk.  
an.  
**A. Donecker**  
1. 1. 2.

## Neu eröffnet. Dampfwaschanstalt

„Frauenlob“  
Augartenstr. 63. Telefon 1521.

Uebernahme von  
Hotel- und Haushaltungswäsche  
Spezialität: Tadellose Herstellung von moderner  
Herren- und feiner Damenwäsche.

NB. Wir garantieren, dass bei der Behandlung der Wäsche weder  
Chlor noch sonstige scharfe und schädliche Substanzen verwendet werden  
und die Anstalt von einem tauglichen Fachmann geleitet wird.  
Die Wäsche wird auf Wunsch abgeholt und prompt zurückbefördert

Eine Frau empfiehlt Sie  
im Röhren von fast. Zeit u.  
Bettwäsche. 17764  
Berggasse 20, 5. St. z.

## Mannheim ist sprachlos

Über die  
staunend billigen Preise  
im  
**Total-Ausverkauf**  
von  
**Schuhwaren**

denn ich **muss räumen**, um Platz zu gewinnen für die  
eingetroffenen **Frühjahrs-Neuheiten** in  
**Herren- und Knaben-Kleidern**

Ein Versuch überzeugt Jedermann von meiner **Billigkeit.**

**Arthur Steinbach**  
J 1, 7 Breitestr. J 1, 7

## Unentbehrlich

für Behörden, Handels- und Gewerbe-  
treibende, Gastwirtschaften, Private etc.  
ist während des ganzen Jahres das

## Adressbuch von Mannheim

mit den Stadtteilen Käferthal,  
Waldhof, Neckarau u. Rheinau

73. Jahrgang 1908  
elegant gebunden:

Grosse Ausgabe: Mk. 7.—  
Kleine Ausgabe: Mk. 3.—

Dem Adressbuche ist ein ko'orierter Uebersichts-  
plan von Mannheim-Ludwigshafen mit Vororten nebst  
Plan des Grossh. Hof- u. Nationaltheaters beigegeben.

Vorbestellte Exemplare bitten wir, falls solche  
nicht zugestellt worden sein sollten, bei uns in  
Empfang zu nehmen, oder abzufordern.

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.  
E 6, 2 Telefon Nr. 218. E 6, 2



Joh. Vaillant Remscheid  
Bedeutendste Spezialfabrik für Gas-Badeöfen.  
Fabrik-Lager Q 6, 10b.  
Ständige Ausstellung der Apparate in Betrieb Fernsprecher 2423

Villen-Karten  
Dr. B. Haas Buchdruckerei G. m. b. H.



Zu vermieten

Hochelegante Etage

4 Treppen hoch, 12 Zimmer, 2 Garderoben, Toiletten, Bad, Speisekammer, Küche und... J. Zilles

J. Zilles

Immobilien- und Hypotheken-Geschäft, Moltkestrasse Nr. 7, Telefon 876.

Fabrikantwesen

mit besten Arbeitskräften und... Fabrikantwesen

Ne. 4300 zu verkaufen.

Färberei Meier, Neustadt a. S.

Magazine

Größe, Scheinwerfer, 5/133, beste Fabrikware... Magazine

Mittelstrasse 22, in einer schönen Lage... Mittelstrasse 22

Größere Fabrikgebäude, in einer Lage... Größere Fabrikgebäude

Ca. 900 qm Fläche an der Gartenstraße... Ca. 900 qm Fläche

Zu vermieten

B 5, 14, 2 Zimmer, Bad, Küche... B 5, 14

B 7, 1, 6 Zimmer, Speisek., 6 Zimmer... B 7, 1

C 3, 8, 1. Apr. u. v. N. B. B. B. C 3, 8

F 2, 2, 1 Tr. 5 Zimmer, Bad, Küche... F 2, 2

D 7, 9, 1. Apr. u. v. N. B. B. D 7, 9

F 1, 13a, 3. Stock, 7-Zimmer... F 1, 13a

F 7, 25, 1. Apr. u. v. N. B. B. F 7, 25

F 8, 7, 1. Apr. u. v. N. B. B. F 8, 7

F 8, 7, 1. Apr. u. v. N. B. B. F 8, 7

F 8, 7, 1. Apr. u. v. N. B. B. F 8, 7

G 7, 14, 6 Zimmer, Bad, Küche... G 7, 14

Neubau H 2, 5, Wohnung von 5 Zimmern... Neubau H 2, 5

H 2, 19, 2. H 5 Zimmerwohnung... H 2, 19

H 7, 24, Lu'senring, 1. Stock, 5 Zimmer... H 7, 24

I 7, 32, 1. Apr. u. v. N. B. B. I 7, 32

K 1, 5, 6 Zimmerwohnung... K 1, 5

K 3, 2, 2 Zimmerwohnung... K 3, 2

K 3, 1, 1. Apr. u. v. N. B. B. K 3, 1

L 3, 1, 1. Apr. u. v. N. B. B. L 3, 1

L 4, 8, 1. Apr. u. v. N. B. B. L 4, 8

Grabenstr. 3, II. Stock, 4 Zimmer, Küche... Grabenstr. 3, II. Stock

Kaiserring, Eica. 2. Etage in Eckhaus... Kaiserring

Käfertalerstr. 5, 4 Zimmerwohnung mit... Käfertalerstr. 5

Käfertalerstr. 89, 4 Zimmer, Küche... Käfertalerstr. 89

Kaiserring 19, 4 Zimmerwohnung mit... Kaiserring 19

Kaiserring 25, 4. Stock, 3 Zimmer... Kaiserring 25

Kaiserring 36, 4. Stock, 3 Zimmer... Kaiserring 36

Kaiserring 39, 4 Zimmer, Bad... Kaiserring 39

Kaiserring 47, 3 Zimmer, Küche... Kaiserring 47

Kaiserring 56, 4. Stock, 3 Zimmer... Kaiserring 56

Säimperfstr. 10 u. 12, Wohnung mit 4-5 Zimmern... Säimperfstr. 10 u. 12

St. 1000, 4 Zimmer, Küche... St. 1000

U 5, 27, 1. Apr. u. v. N. B. B. U 5, 27

U 6, 13, 1. Apr. u. v. N. B. B. U 6, 13

U 6, 19, 1. Apr. u. v. N. B. B. U 6, 19

U 6, 19, 1. Apr. u. v. N. B. B. U 6, 19

U 6, 19, 1. Apr. u. v. N. B. B. U 6, 19

U 6, 19, 1. Apr. u. v. N. B. B. U 6, 19

U 6, 19, 1. Apr. u. v. N. B. B. U 6, 19

U 6, 19, 1. Apr. u. v. N. B. B. U 6, 19

U 6, 19, 1. Apr. u. v. N. B. B. U 6, 19

U 6, 19, 1. Apr. u. v. N. B. B. U 6, 19

U 6, 19, 1. Apr. u. v. N. B. B. U 6, 19

U 6, 19, 1. Apr. u. v. N. B. B. U 6, 19

U 6, 19, 1. Apr. u. v. N. B. B. U 6, 19

U 6, 19, 1. Apr. u. v. N. B. B. U 6, 19

U 6, 19, 1. Apr. u. v. N. B. B. U 6, 19

U 6, 19, 1. Apr. u. v. N. B. B. U 6, 19

U 6, 19, 1. Apr. u. v. N. B. B. U 6, 19

U 6, 19, 1. Apr. u. v. N. B. B. U 6, 19

U 6, 19, 1. Apr. u. v. N. B. B. U 6, 19

U 6, 19, 1. Apr. u. v. N. B. B. U 6, 19

U 6, 19, 1. Apr. u. v. N. B. B. U 6, 19

U 6, 19, 1. Apr. u. v. N. B. B. U 6, 19

U 6, 19, 1. Apr. u. v. N. B. B. U 6, 19

U 6, 19, 1. Apr. u. v. N. B. B. U 6, 19

U 6, 19, 1. Apr. u. v. N. B. B. U 6, 19

U 6, 19, 1. Apr. u. v. N. B. B. U 6, 19

U 6, 19, 1. Apr. u. v. N. B. B. U 6, 19

U 6, 19, 1. Apr. u. v. N. B. B. U 6, 19

U 6, 19, 1. Apr. u. v. N. B. B. U 6, 19

U 6, 19, 1. Apr. u. v. N. B. B. U 6, 19

U 6, 19, 1. Apr. u. v. N. B. B. U 6, 19

U 6, 19, 1. Apr. u. v. N. B. B. U 6, 19

U 6, 19, 1. Apr. u. v. N. B. B. U 6, 19

U 6, 19, 1. Apr. u. v. N. B. B. U 6, 19

U 6, 19, 1. Apr. u. v. N. B. B. U 6, 19

Ohne Rücksicht auf den früheren Preis:

# Blusen

- → → reine Seide
- → → reine Wolle
- → → Sammet

Serie I	sonstiger Preis bis 8.50 Mk.	<b>2.95</b>
Serie II	sonstiger Preis bis 12.50 Mk.	<b>3.50</b>
Serie III	sonstiger Preis bis 20 Mk.	<b>6.50</b>
Serie IV	sonstiger Preis bis 32 Mk.	<b>9.80</b>

Jeder Gegenstand enthält neben dem jetzigen Preis noch das Etikett des früheren Verkaufs.

Modell-Blusen bedeutend herabgesetzt

Diese Blusen sind vom Umtausch ausgeschlossen Verkauf erste Etage.

Die Preise sind netto, so lange Vorrat.

24500

Wir machen auf unsere Weisswaren- und Wäsche Fenster besonders aufmerksam.

## S. Wronker & Co. Mannheim

**Unterriecht**  
in Geographie, Maschinenschreiben, Buchführung etc.  
Friedr. Burekhardt, 0 5, 8.  
P 5, 23 P. Bauder

**Rechts- und Vermittlungsagentur**  
empfeht sich für:  
Vertretung beim Gemeindericht, bei Nachlass-  
teilungen, Grundstücks-Versteigerungen, Vertretung  
unbestrittener Forderungen, Vermittlung von Immo-  
bilienkäufen, Hypotheken, Gesellschaften, Anfertigung von Verträgen, Hausverwaltungen etc.

**Sie sind ein**  
regelmäßiger Besucher v. A. Wiegner's eleganten  
parfülierter „Kopfwasser“, wenn  
Es so stumm bräutet u. sich in der Wärme des  
Wassers auflöst. Es wird adreht als  
das Beste geeignet gegen Haarausfall,  
Schuppenbildung und zur Stärkung schwachen  
und dünnen Haars bei Kopf- und Stirn.  
Diese Wässerchen bewirken es, für  
trockene Kopfhaut mit Feuchtigkeit, ohne Fett-  
gehalt macht es das Haar luftig u. angenehm.  
Per Glas 1.50 u. 3 Mk. Preis Flasche 2.00.  
A. Wiegner, Str. Hofstr. N 4, 1 & 2. Mannh.  
Spezialgeschäft für mod. Damenfrisuren, Haar-  
pflege u. Haarl. Haararbeiten Gold, Silber.

**Frau Altmann-Behrends • P 2, 2**  
Damenschneiderin  
empfeht sich zur Anfertigung von  
Ball-, Gesellschafts-, Masken-Cos u. d. Glasse etc.  
Pariser Journale.

**Büro „Smith Premier“ T 2, 16**  
empfeht sich zur Anfertigung von  
**schönsten Arbeiten**  
aller Art auf der Schreibmaschine.

Reichhaltiges Lager aller Arten Taschen-,  
Wand- u. Standuhren, Wecker etc.  
in nur guten Qualitäten zu  
billigsten Preisen.  
**August Wunder**  
Uhrmacher  
Gelegenheitsgeschenke  
Gold- u. Silberwaren, Trauringe,  
Glashütter Uhren von A. Lange & Söhne.  
Eigene Reparaturwerkstätte

Staats-Medaille in Gold 1896

### Hildebrands

## Deutscher Kakao

## Deutsche Schokolade.

Vorrätig in allen mit unseren Plakaten versehenen Geschäften.

**Theodor Hildebrand & Sohn, Berlin,**  
Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs.

**Bier- u. Weinhandlung F. E. Hofmann**  
Bureau u. Kellerei S 6, 33. — Telefon 446.  
Eigentümer d. Hotel „Kaiserhof“.

Ich empfehle nachstehende Tafelbiere:  
Augustinerbräu, Fürstenerbräu (Tafelbier),  
M. des Kaisers, Kulmbacher, Pilsener-Kaiserquell,  
schonempfohlen Karlsruh.  
Pilsener, Rhein, Mosel, Bordeaux, Champagner  
und Oriskani Markgräfer-Weine in allen Preislagen  
und in bekannter vorzüglicher Qualität.

## Frankl & Kirchner

Mannheim Teleph. 214  
73585

Sämtliche moderne  
**Metallfaden-Glühlampen**  
Osram- und Tantal-Lampen in jeder Lage  
brennend.

Verlobungs-Anzeigen liefert schnell und billig Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei.

**Sanatorium Bergzabern (Pfalz)** Altrenommierte Anstalt  
Für Kuren das ganze Jahr geöffnet. Modernste Einrichtungen  
in geschützter, gesunder Wald- und Gebirgslage.  
Echteste Behandlung aller heilbaren Krankheitsformen.  
Angenehmer Aufenthalt auch für nichtkranke Personen.  
Bei Jahresaufnahmen Preisermäßigung.  
Also: Heim für Alle.  
Näheres durch Prospekte 500s Dr. Baur.

**Handelsschule** Gründliche Ausbildung  
in allen kaufm. Fächern  
für Damen und Herren. Tages- und Abendkurse.  
Feinste Referenzen und Dank-  
schreiben. Eintritt täglich. :: P 4, 2.  
78263

**Werdenswerte Neuerung!**  
Wichtigsten Baumaterialien und Haus-  
behörden werden verbessert

**Verbessertes  
Naminrohrfluten**  
(nach aufwärts gebogen)  
D. M. P. G. No. 102084.  
Bei Regen u. in Winden schon  
erlaubt. Dicht und fest mit  
haben die Verwendung des Stipes  
nach dem Jag. 189. auch der  
oder durch 4. 1. Alle  
**Adolf Bey, Spenglermeister,**  
Mannheim, S 5, 3.

Für den Wiederaufbau der abgebrannten Lagerhalle  
Reis & Co in Friedrichsfield sind  
**Mauer- und Eisenbetonarbeiten  
zu vergeben.**  
Unterlagen und Pläne können in meinem Bureau eingesehen  
werden. Die Vergabung der Arbeit erfolgt am 12. Februar.  
**O. Stober, Architekt, Mannheim**  
Berderstraße 30. 77127

**Franz Kühner & Co.**  
(Inh.: C. Frickinger & Frz. Kühner)  
empfehlen sich zur Lieferung sämtlicher  
Sorten: 74324

**Kohlen  
Koks  
Bricketts  
und Holz.**  
Bureau: C 4, 9a. Telephone: No. 408.

# KANDER'S

G. m. b. H. T. 1, 1  
Verkaufshäuser: Neckarstadt, Marktplatz.

# Weisse Woche

# Beispiele unserer Billigkeit

Tafeläpfel, italienische	1 Pfund 12 Pfg.
Blumenkohl	1 Kopf 13 Pfg.
Orangen, süsse	10 Stück 28 Pfg.

Emaille.		Pfg.
Küchenschüsseln	15	
Spucknapfe, weiss	28	
Teller, weiss	10	
Öl- und Pfannen, 3 Farben	19	
Eimer, 3 Farben	65	
Ringtöpfe mit Deckel	78	
Fleischtöpfe mit Deckel	48	

Steingut.		Pfg.
Tassen, weiss	5	
Saucieren, weiss	15	
Milchtöpfe mit Schrift	25	
Frühstücksplatten	15	
Salatschüsseln, viereckig	17	
Wasserkannen, dekoriert	58	
Bettpfannen	125	

Günstigste Kaufgelegenheit für Wirte u. Restaurateure.		Pfg.
Römer, antike auf grünem Fuss	18	
Eckenseidel, 0,4 Ltr. gealcht	19	
Weingläser, gepresst	8	
Weinglas „Mathilde“, Halbkristall	18	
Sektbecher mit Goldrand	9	

Lebensmittel.		Pfg.
Dürrfleisch, feinstes	Pfd. 80	
Mettwurst, trocken	Pfd. 80	
Leberwurst, thüring.	3/4 Pfd. 25	
Rotwurst, thüring.	1/2 Pfd. 25	
Rotwein, französ.	Flasche 78	
Samos	Flasche 85	
Berliner Getreidekummel	Flasche 98	

<b>Damast-Tischtücher</b> Halbleinen, schwere Qualität	135 Mk.
<b>Ueberbetttücher</b> ausgebogen, aus vorzüglichem Cretonne	295 Mk.

Ein Gelegenheits-Posten Mädchen-Hemden		aus prima Hemdentuch mit Spitzen garniert								
40	45	50	55	60	65	70	75	80	85	cm
36	42	48	52	58	62	68	78	85	92	Pfg.

ca. 100 - stück Kissen-Bezüge		in verschiedenen Ausführungen	
Serie I	II	III	IV
58 Pfg.	95 Pfg.	1 <sup>10</sup>	135

Ein Posten weisse Kinder-Reformschürzen		mit Volant und guter Stickerei
für 1 bis 6 Jahre	für 6 bis 12 Jahre	
durchweg 98 Pfg.	durchweg 110 Mk.	

Ein grosser Posten abgepasste Vorhänge weiss und crème	
Serie I sonstig. Preis 8 <sup>00</sup> bis 8 <sup>00</sup> M. jetzt zum Aussehen jedes Fenster	495 Mk.
Serie II sonstig. Preis 12 <sup>00</sup> bis 12 <sup>00</sup> M. jetzt zum Aussehen jedes Fenster	745 Mk.
Serie III sonstig. Preis 16 <sup>00</sup> bis 16 <sup>00</sup> M. jetzt zum Aussehen jedes Fenster	990 Mk.

Damen-Kleider-Reformschürze		mit Volant, prima Stoffe, farbig
vollständig lang und breit	145	Mk.

### Bereinsnachrichten.

**\* Verein für Volkshilfsbildung.** Der vierte Vortrag des Herrn Professor Dr. Schmalbe war noch zahlreicher als die vorausgegangenen. Der große Rathssaal und die Galerie war dicht besetzt. Der Redner behandelte diesmal die verbreiteten Infektionskrankheiten und schilderte sehr anschaulich die Ursachen, den Verlauf und die Bekämpfung von Diphtherie, Typhus, Cholera, Influenza, Eiterung, Tuberkulose und Syphilis (Ausfall). Bei dieser Gelegenheit liess er interessante Einblicke in die Serummenginnung und dessen Behandlung tun. Die ganze Serumbehandlung beruht darnach auf einer Stärkung der im menschlichen Körper schon vorhandenen Schutzvorrichtungen. Man hat gefunden, dass im Blutwasser fast stets sozigen Gegenstoffe, Gegen-Bakterien sind, welche den von außen eingebrachten energisch entgegenzutreten und von der Zahl und Stärke dieser hängt der Verlauf der Krankheit ab. Die vorhandenen stärken sich gleichsam auf die Eindringlinge, und es beginnt ein mühsamer Kampf, der im günstigen Falle damit endet, dass die feindlichen Bakillen sich gewissermassen auflösen, sich ineinander verhaften wie Hasen und Lese und so unschädlich werden. So erklärt sich die Heilung vieler Infektionskrankheiten, selbst der Tuberkulose (Lungenschwindsucht). Hat doch eine Untersuchung ergeben, dass 95 Prozent aller Menschen Tuberkelbazillen beherbergen, ohne dass man es merkte. Da konnten eben die Bakillen sich nicht in der ungeheuren Zahl vermehren und schließlich die Gewebe zerstören. Diese Tatsache aber eröffnet die erfreuliche Aussicht, dass es der Heilung gelingen wird, über die fürchterliche Volksplage doch noch Herr zu werden. Man hat außerdem heute schon erprobte Vorbeugungsmassregeln, und diese „Gesundheitspflege“ soll im nächsten Vortrage am Mittwoch, 3. Februar behandelt werden. Bis jetzt haben wir die Ursachen geschildert erhalten, welche von Bakterien brohen, nun sollen wir noch mit den Abwehrmassnahmen vertraut gemacht werden, was wohl der wichtigste Teil ist. Versäume daher niemand die beiden letzten Vorträge, die wie alle anderen frei sind.

Lage der deutschen Industrie gegenüber der ausländischen, namentlich der englischen und den Umständen, dass die geordnete Stellung der deutschen Industrie nur durch unermüdete Arbeit erreicht werden kann. Das deutsche Reich brauche im Jahre für ungefähr 5 Milliarden Mark Rohstoffe und Nahrungsmittel. Diese könne es in der Hauptache nur bezahlen mit der Ausfuhr von Industrieprodukten und deshalb müsse die Industrie in den Stand gesetzt werden, auch fremde zu konkurrenzieren. Eine zu weitgehende Sozialpolitik aber mache dies unmöglich und fegern die Industrie bereit sei, wirklich berechtigten Forderungen ihre Unterstützung zu leisten, wie auch die sehr eingebrachte Resolution zur Gewerbeordnung wesentlichen Bedenken nicht unterliege, so müsse auf das Ersuchen vor der weiteren Verfolgung einer zu weitgehenden sozialpolitischen Gesetzgebung gewarnt werden und es müsse gehofft werden, dass die verbündeten Regierungen nach der Vorgänge der zweiten Periode der sozialen Gesetzgebung weitergehende Ansprüche der sozialdemokratischen Partei zum Zuge unserer Industrie und unseres Vaterlandes entschädner wie bisher befähigen. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

**\* Verein für Feuerbestattung Mannheimer-Ludwigshafener.** Die am 30. Januar abgehaltene diesjährige Generalversammlung war von etwa 60 Mitgliedern besucht und nahm einen recht betriebenen Verlauf. Nach Vorlesung und Genehmigung des Protokolls der vorjährigen Versammlung erstattete der Vorsitzende, Direktor Otto Wühl, den Jahresbericht, dem wir folgender Daten entnehmen: Dem Verein sind im abgelaufenen Jahre 166 neue Mitglieder beigetreten, wozu durch Tod 15 und durch Austritt, Wegzug u. s. w. 21 Mitglieder ausgeschieden sind. Der Gesamtmitgliedsstand stellte sich am 31. Dezember 1907 auf 1144 gegenüber 1014 am Ende des Jahres 1906. Feuerbestattet wurden im hiesigen Krematorium im Jahr 1907 im Ganzen 106 Personen gegen 116 im Jahr 1906. Darunter befand sich auch ein in weiteren Kreisen bekannter Vorkämpfer der Feuerbestattungsidee, der im März v. J. im Alter von 80 Jahren verstorbenen freiwillige Krebiger Karl Scholl, dessen Waisen gleich dem der übrigen verstorbenen Vereinsmitglieder durch Erben von den Sigen geacht wurde. An lehrwürdigen Verfügungen sind a. H. etwa 1700 (gegen 1500 im Vorjahr) bei dem Vorstand hinterlegt. Das Vereinsvermögen hat sich um etwa 1800 Mk. vermehrt, wozu 1000 Mark als besondere Rücklage für die Sterbegeldbestimmung abgesetzt wurden. Die Bilanz für 1907 beträgt wie bisher 1 Mark für jedes ordentliche Mitglied. Dem Vorstand und dem Verwaltungsrat wurde einstimmig Entlastung erteilt. Der Vorhänge ermächtete auch den vor Kurzem erfolgten Sterbeseintrag, durch welchen die städtische Taxe für Feuerbestattungen um 11. Mark mit jener für Erdbestattungen gleichgestellt d. h. auf 30 Mk. herabgesetzt wurde und sprach dem Stadtrat den Dank des Vereins für die Genehmigung des Vorbeschlusses aus. In Verleibung eines weiteren Punktes der Tagesordnung wurde die beantragte Wänderung der §§ 4 und 8 der Satzungen (bei einer Stimmentzählung) einstimmig angenommen. Es handelt sich dabei um ein geringfügige Änderungen, die vom Reichsaufsichtsrat für Bräuterveränderungen verlangt worden waren. Bei der sich hieran anschließenden Ratwahl wurden die ausstehenden Vorstands- bzw. Verwaltungsratsmitglieder Dr. Max Schneider, Direktor Richard Sauerbeck, Krebiger Georg Schneider, Kamill in Mannheim und Rechtsanwalt Franz in Frankenthal, sowie die beiden Rechnungswesler Direktor Karl Wurmuth in Mannheim und Bohrermeister Val. Vollmer-Ludwigshafen einstimmig wiedergewählt. Für eine Reihe aus der Mitte der Versammlung erfolgter Anregungen wurde dem Vorstand wohlwollende Prüfung angetragen. Bei der schließlich vorgenommenen Auslosung des 25. Anstaltstages wurden die Nummern 38, 87, 102, 181, 184, 260, 388, 427, 433, 482, 484, 514,

580, 632, 685, 721, 755, 761, 800, 804, 826, 830, 832, 834 und 865 zur Rückzahlung gezogen.

### Aus dem Großherzogtum.

**\* Pforzheim, 1. Febr.** In einer Bijouteriefabrik in der Herrenstraße waren am Freitag nachm. 3 Polkessen, die 19jähr. Emma Red aus Bielefeld, wohnhaft in Oberlengenhardt, u. die 24jährige Frida Luz von hier, beschäftigt, zu oxydierende Sachen anzuwärmen. Sie taten das leiter in einem Raum, dessen Benutzung zum Oxydieren verboten war. Wahrscheinlich ist nun beim Anzünden des Gases das weggeworfene Zündholz in eine Schüssel gefallen, die einige Liter Benzol enthielt, das sofort in Flammen emporstieg. Emilie Red wurde vom Feuer erlöst. Frida Luz wollte ihr bespringen und erlitt ebenfalls Verletzungen. Das Zimmer, in dem das Unglück geschah, hatte zwei Türen, eine derselben war verschlossen und der Weg durch die andere war von den Flammen versperrt, die den zur Hilfe eilenden Arbeitern entgegenzuschlugen und ihnen den Eintritt verwehrten. Frida Luz flüchtete sich trotzdem durch die Tür, Emilie Red aber wurde durch ein Fenster hindurch herausgeholt. Die beiden bedauernswerten Mädchen wurden durch den Sanitätswagen ins Krankenhaus gebracht. Emilie Red dürfte kaum mit dem Leben davonkommen, da sie laut „Pforzh. Anz.“ vom Kopfe bis zum Fuße mit schweren Brandwunden bedekt ist. Die Haut ist an manchen Stellen garabzu verlohrt. Frida Luz ist weniger schwer betroffen; sie wurde namentlich im Gesicht, an den Händen und an der Brust von den Flammen verlehrt.

**\* Pforzheim, 3. Febr.** Wie vorausgesehen war, hat das Unglück, das sich am Freitag in einer hiesigen Bijouteriefabrik ereignete, ein Menschenleben gefordert. Die 15 Jahre alte Emilie Red von Oberlengenhardt ist Sonntag abend im Krankenhaus ihren schweren Brandwunden erlegen. Dagegen befindet sich das andere, weniger verlehrt Mädchen, Friederike Luz, auf dem Wege der Besserung.

**\* Karlsruhe, 1. Febr.** Veranlasst durch die hohen Fleischpreise hat der Karlsruher Stadtrat seiner Zeit eine größere Schweine-Mästerei im hiesigen Schlachthof eingerichtet, die amfangs nicht nur eine schöne Einnahmequelle bildete, sondern auch nicht ganz ohne Einfluss auf die Schweinefleischpreise in Karlsruhe blieb. Nun ist in den letzten Tagen unter dem Schweinebestand des Schlachthofes eine Seuche ausgebrochen, weshalb sämtliche Tiere alsbald verlehrt bzw. geschlachtet werden mussten. Ein Teil des Fleisches gelang gebliebener Tiere wurde in der Fleischhalle ausgenommen.

**oo. Freiburg, 1. Febr.** Das mehrfach besprochene Projekt einer Eisenbahn durch das Deger- und Rünthertal nach dem oberen Nostal besteht, wie das „Stauener Wochenblatt“ von zuständiger Seite erfährt, nur noch zum Teil. Die mit der Untertunnelung des Berges verbundenen enormen Kosten stellen sich dem Projekt als unüberwindliches Hindernis in den Weg. Die Vertreter der beteiligten Gemeinden lassen sich deshalb veranlasst, vorläufig nur die Linie Freiburg - Deger- - Obermünstertal weiter zu verfolgen.

**\* Gelsdorf, 1. Febr.** Am Montag vergiftete sich der 24jährige Sohn des Wirtschaftlichen Bauer hier mit Strichniti. Der aus dem Leben Geschiedene hatte an Schindermut gelitten; vor kurzem erst hatte er sich durch Erhängen das Leben zu nehmen versucht.

**\* Reichenbach b. Jhr, 1. Febr.** Der mit Dolgmachen beschäftigte verheiratete 29 Jahre alte Bauer Wed, genannt Romanhan, wurde gestern nachmittags im heiligen Gemeinewald durch einen herabstürzenden Baumstamm so schwer auf den Kopf getroffen, dass er bewusstlos liegen blieb. Heute nacht ist der Bedauernswerte gestorben, ohne dass Besserung wieder erlangt zu haben.

# WEISSE WOCHEN

Am Mittwoch kommen zum Verkauf:

## Herrenwäsche

### Kragen

- Moderne Form jede Höhe . . . . . 1/4 Dtzd. 95 Pfg.  
 Stehumlegekragen jede Höhe . . . . . 1/4 Dtzd. 1.65  
 Leinen 4-fach diverse Formen . . . . . 1/4 Dtzd. 1.20

### Manschetten

- Weiss Maco 1 Knopf . . . . . 1/4 Dtzd. 95 Pfg.  
 Weiss Maco 2 Knopf . . . . . 1/4 Dtzd. 1.25  
 Weiss Leinen garantiert 4-fach . . . . . 1/4 Dtzd. 1.75

### Oberhemden

- Weiss mit Glatten Einsätzen . . . . . Stück 2.35  
 Weiss mit Weichem Pique-Einsatz . . . . . Stück 3.45  
 Weiss mit Leinen-Einsatz . . . . . Stück 4.25

### Konfirmanden-Oberhemden

- Weiss mit Glattem Einsatz . . . . . Stück 1.95  
 Weiss mit Gesticktem Einsatz . . . . . Stück 2.50  
 Weiss mit la. glattem Einsatz . . . . . Stück 2.50

### Herren-Artikel

- Ein Posten Farbige Garnituren bestehend aus Serviteur u. Manschetten Garnitur 68 Pfg.  
 Ein Posten Herkulesträger . . . . . Paar 58 Pfg.  
 Ein Posten Seidene Kravatten . . . . . 3 Stück 1.20  
 Ein Posten Breite Binder nur moderne Dessins Stück 90 Pfg.  
 Ein Posten Weiss Pique-Westen mit 4 Taschen Stück 1.95

### Herren-Nacht-Hemden

- Herren-Nachthemden aus gutem Hemdentuch mit Be-satz 2.95  
 Herren-Nachthemden mit Fältchen, Besatz und Tasche 3.75  
 " " aus vorzüglichem Hemdentuch Fältchen und eleg. Ausführung 4.50

## Damenwäsche

- Damen-Garnitur . . . . . zns. 4.25  
 Hemd u. Kniebeinkleid mit breiter Stickereigarnitur  
 Damen-Garnitur . . . . . zns. 6.25  
 Hemd mit viereckigem Ausschnitt u. Banddurchzug Hose mit reicher Stickerei und Banddurchzug  
 Damen-Garnitur . . . . . zns. 7.95  
 Hemd mit herzförmigem Ausschnitt, Stickerei-garnitur und Einsatz  
 Kniebeinkleid hierzu passend  
 Damen-Valencienne-Röcke mit Spitzeneinsatz und Garnitur 3.95  
 Damen-Valencienne-Röcke mit doppeltem Einsatz und breiter Spitze 4.75  
 Damen-Valencienne-Röcke mit Einsatz, Fältchen und eleganter Spitze 5.75  
 " " mit doppeltem Spitzeneinsatz Fältchen und Volantuntertritt 7.50  
 Damen-Stickerei-Rock mit hochbeg. Batiststickerei und Seidenbandgarnitur 8.25

## Taschentücher.

- Elegante Schweizer Seidenbatisttücher mit Hohlraum mit farbig. Rand 1/4 Dtz. 95 Pfg.  
 Ein Posten Linontücher gestümt 1/4 Dtz. 1.10, 95, 75 Pfg.  
 Ein Posten Batisttücher mit Hohlraum und Buchstaben 1.10  
 Ein Posten Batisttücher mit eleganter Medaillonstickerei und Buchstaben 1.65  
 Ein Posten Taschentücher gar. rein Leinen m. hand-gest. Buchst. 1. Kart. 1/4 Dtz. 2.95

Ein Posten Stickerei-Damen-Stehtulenekragen durchweg Stück 38 Pfg.

### Seltene Gelegenheit!

Ein Posten Damen-Regenschirme mit farbiger Borde prima Halbweide, Naturgriffe, Paragongestell Stück 3.45

### Damen-Gürtel:

ein enormer Posten, einzelne Muster bedeutend unter Preis.

## Halbfertiger Blusen

Ein Posten nur feinste Schweizer Stickereien auf Seidenbatist Stück 2.75 3.25 zum grössten Teil dreifachen Wert.

## Schürzen.

- Ein Posten Zierschürzen in modischerem Satin mit modernem Besatz mit Spitzenvolant Stück 95 Pfg.  
 Zierschürzen aus braunem waschechten Kretonne mit türkischem Besatz . . . . . Stück 1.45  
 Weiss Zierschürzen mit Volant und Besatz Stück 1.10 und 95 Pfg.  
 Weiss Zierschürzen mit Träger und Stickerei Stück 1.10  
 Weiss Zierschürzen mit Träger, Volant und Stickerei Stück 2.35, 1.95, 1.65  
 Weiss Trägerschürzen mit Volant u. Stickerei Stück 1.95, 1.45, 1.10  
 Weiss Hausschürzen mit Zwi-chensatz, gebogt oder mit Säumchen Stück 1.25  
 Weiss Hausschürzen extra breit mit Stickerei Säumchen . . . . . Stück 1.75  
 Weiss Reformträgerschürzen in eleganter Ausführung, un-gewöhnliche Façon . . . . . Stück 2.25  
 Ein Posten weisse Kinderschürzen mit Stickerei und Volant bis für das Alter von 12 Jahren Stück 95 bis 60 Pfg.  
 Ein Posten Damastbezüge . . . . . Stück 2.50, 2.90  
 Ein Posten Betttücher aus Dowlas, volle Grösse Stück 1.65  
 Ein Posten Betttücher Halbleinwand . . . . . Stück 2.25  
 Ein Posten einzelner Tischtücher bis 100 cm lang, Halbleinwand Jacquard, la. Fabrikat . . . . . Stück 1.85

## Handschuhe

- Ein Posten Damen-Handschuhe mit Spede Paar 70 Pfg.  
 Ein Posten Damen-Blases schwarz und weiss Paar 70 Pfg.  
 Ein Posten weisse Handschuhe mit Spitze, ca. 40 bis 50 cm lang Paar 85, 38 Pfg.

## Strumpfwaren

- Ein Posten Damen-Strümpfe reine Wolle, ohne Naht gewebt Paar 95 Pfg.  
 Ein Posten Damen-Strümpfe reine Wolle, 60 cm lang gestreift Paar 1.40  
 Ein Posten gestrickte Herrensocken starke Winter-Qualität Paar 85 Pfg.

## Konfektion

- Ein Posten eleganten Batistblusen mit Valencienn-Einsätzen Stück 2.75  
 Ein Posten Batistblusen mit Fillet-Einsätzen Stück 2.95  
 Ein Posten Kinderkleidchen für das Alter bis zu 7 Jahren in hell, marine und rot, mit Volants und Gürtel . . . . . Stück 2.95  
 Elegante Batistblusen mit reicher Spitzengarnitur ganz gefüttert, für Ball und Theater . . . . . Stück 7.85  
 Wol-Batistbluse Leinen mit mit hohem besetzten Volant, mode-grau, blaugrau . . . . . Stück 6.50  
 Ein Posten Damen-Unterröcke Leinen mit mit hohem besetzten Volant, mode-grau, blaugrau . . . . . Stück 95 Pfg.

## Parfümerie

- Ein Posten Einsteck-Kämme zu 1/4 des Wertes  
 Serie I II III  
 Stück 18 Pfg. 28 Pfg. 38 Pfg.  
 Ein Posten Staub-Kämme . . . Wert 45 Pfg. Stück 18 Pfg.  
 Ein Posten Frisier-Kämme hell, Celluloidkämme Stück 28 Pfg.  
 Ein Posten Frisier-Kämme schiffplattartig meliert Stück 38 Pfg.  
 3 Stück Toilettenseife . . . . . 25 Pfg.

## Lederwaren

- Ein Posten Damen- und Herren-Tresors Wert zum Teil dreifach . . . . . Stück 95 Pfg.  
 Ein Posten Kettentaschen bedeutend unter Preis  
 Serie I II  
 Stück 48 Pfg. 65 Pfg.  
 Ein Posten Lederbeutel  
 Serie I II III IV  
 Stück 15 Pfg. 28 Pfg. 38 Pfg. 40 Pfg.  
 Ein Posten Perltaschen mit rundem Bögel, zwei-seitig bestickt . . . . . Stück 95 Pfg.

## Damenwäsche

- Damen-Unter-Taillen mit Spitzengarnitur Stück 60 Pfg.  
 Damen-Unter-Taillen mit Einsatz, Banddurchzug und Achselbänder Stück 95 Pfg.  
 Damen-Unter-Taillen mit Stickereigarnitur Stück 1.25  
 Damen-Unter-Taillen mit herzförmigem Ausschnitt, Stickerei u. Hohlraumchen 1.75  
 Damen-Ball-Unter-Taillen mit eleg. Stickerei und Seidenbandschal Stück 2.25  
 Damen-Anstands-Röcke mit angebogenem Volant, farbig  
 Serie I II III  
 Stück 1.25 1.75 1.95  
 Damen-Biber-Hosen uni u. gestreift Paar 1.25 1.45  
 Damen-Biber-Hosen doppelseitig . . . . . Paar 1.80

# Herm. Schmoller & Co

